Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 148 — Memel, Mittwoch, den 20. Juni 1934 — 86. Jahrgang

Polnischer Besuch in Kaunas

Der frühere Ministerpräsident Pristor in der litauischen Hauptstadt eingetroffen.

h. **Kaunas**, 19. Juni.

Am Montag abend traf in Kaunas der bekannte polnische Politiker Alexander Pristor ein, wie es heißt, in rein privater Angelegenheit. Pristor ist bekanntlich zweimal polnischer Ministerpräsident gewesen und gilt als eine dem Marschall Pilsudski nahestehende Persönlichkeit. Seine Privatreise nach Litauen unterscheidet sich von den bisher stets viel erörterten Besuchen polnischer Persönlichkeiten dadurch, als er in Litauen weder Besitz noch Verwandte hat. Die Ankunft in Litauen erfolgte über die Demarkationslinie bei Schirwintai im eigenen Auto.

In gewissen Kauener Kreisen wird dieser polnischen Reise, wie stets, eine besonders wichtige politische Bedeutung beigemessen. Die Reise wird damit in Zusammenhang gebracht, daß nach litauischen Pressemeldungen vor etwa zwei Monaten in Belvedere bei Pilsudski eine Beratung über die litauischen Fragen stattgefunden hätte, an der auch Pristor und der bekannte polnische Politiker Slavek teilgenommen haben.

Demnächst Besprechungen in Reval

h. **Kaunas**, 19. Juni. Wie die Litauische Telegraphen-Agentur meldet, begibt sich der Generalsekretär des lettländischen Außenministeriums, Munters, am 20. Juni nach Reval, wo er mit dem estländischen Außenminister Seljamaa und dem Vizeminister Laretei über verschiedene Fragen Besprechungen führen wird, die mit dem vor kurzem überreichten litauischen Memorandum betreffs einer engeren Zusammenarbeit der drei baltischen Staaten in Zusammenhang stehen.

Haushalte der litauischen Selbstverwaltungen — 32,2 Millionen Lit

h. **Kaunas**, 19. Juni. Das Außenministerium hat jetzt die Haushalte der litauischen Selbstverwaltungen für das Jahr 1934 bestätigt. Die Haushalte aller Selbstverwaltungen betragen in diesem Jahre 32 205 183 Lit gegenüber 30 608 364 Lit im Vorjahre. Der Zuwachs ist auf die ländlichen Selbstverwaltungen zurückzuführen, während die Haushalte der städtischen Selbstverwaltungen sich im Rahmen des Vorjahres halten.

Ribbentrop bei Doumergue

dnb. **Paris**, 19. Juni. Nach einer halbamtlichen Verlautbarung ist der deutsche Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen, v. Ribbentrop, der am Sonnabend mit Außenminister Barthou zusammengekommen war, Montag nachmittag um 18,30 Uhr von Ministerpräsident Doumergue empfangen worden.

Barthou reist über Wien nach Bukarest

dnb. **Paris**, 19. Juni. Außenminister Barthou ist Montag abend mit dem Orientexpreß nach Bukarest abgereist; er wird begleitet von seinem Kabinettschef und dem rumänischen Gesandten in Paris. Auf seiner Durchreise nach dem Balkan wird sich Barthou am Dienstag kurze Zeit in Wien aufhalten. Nach amtlichen Mitteilungen ist ein amtlicher Besuch bei der österreichischen Regierung nicht vorgesehen, jedoch steht noch nicht fest, ob Bundeskanzler Dr. Dollfuß während der Durchreise Barthou in seinem Salonwagen einen Besuch abstatten wird. In politischen Kreisen wird allgemein angenommen, daß im Hinblick auf die Zusammenkunft von Venedig eine Fühlungnahme zwischen Barthou und Dollfuß stattfinden werde. Da der Bundeskanzler sich am Montag nachmittag im Flugzeug zu einem zweiten Besuch der ungarischen Regierung nach Budapest begeben hat, wird, wie das Bundeskanzleramt mitteilt, die Entscheidung hierüber erst nach der Rückkehr, in den Vormittagsstunden des Dienstag, fallen.

*

dnb. **Budapest**, 19. Juni. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist am Dienstag vormittag 9 Uhr mit dem Flugzeug nach Wien zurückgekehrt.

Ungarns Ministerpräsident für Freundschaft mit Deutschland und Italien

dnb. **Budapest**, 18. Juni. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist in seiner Rede in Oedenburg, über die bereits auszugsweise berichtet worden ist, auch auf die Zusammenkunft Hitlers mit Mussolini zu sprechen gekommen. Der Ministerpräsident erklärte, er habe schon vor mehreren Jahren betont, daß sich das Schicksal Europas in der Achse Berlin—Rom entscheiden werde." Wenn Deutschland und Italien sich in der Frage der Außenpolitik verständigten, wenn sie die zwischen ihnen bestehenden Gegensätze in der österreichischen Frage ausglichen —, dann müsse Ungarn darüber seine Entscheidung treffen, welche Stellung es einzunehmen habe. Der Ministerpräsident sagte wörtlich: „Ich meinerseits habe diese Frage schon im voraus entschieden, denn meine Reisen nach Berlin und Rom haben keinem anderen Ziel gegolten als der Kräftigung der Freundschaft mit diesen beiden Nationen."

*

dnb. **Budapest**, 19. Juni. Die ungarische Regierung hat das Erscheinen der Stuhlweißenburger Tageszeitung „Fehervar" mit sofortiger Wirkung und für immer verboten. Das katholische und demzufolge legitimistische Blatt, das von dem katholischen Bischof von Stuhlweißenburg herausgegeben wurde und das als Organ der Christlich-Sozialen Partei gilt, hat in der letzten Zeit wiederholt heftige Angriffe gegen Deutschland gerichtet und u. a. auch den preußischen Ministerpräsidenten abfällig kritisiert.

Blutige Straßenkämpfe in Toulouse

Zwischen Polizei und Kommunisten — Geschäfte geplündert, Autos und Benzintankstellen in Brand gesteckt — Nächtliche Barrikadenkämpfe, bisher 40 Verletzte

dnb. **Paris**, 19. Juni.

In Toulouse kam es in den Abendstunden des Montag zu blutigen Straßenkämpfen zwischen Kommunisten und der Polizei. Die Zusammenstöße, die sich nach und nach zu einem wahren Aufstand auswuchsen, dauern in den frühen Morgenstunden des Dienstag noch an und erinnern lebhaft an die blutigen Unruhen des 6. Februar in Paris.

Den Anlaß zu den Straßenkämpfen gab eine Versammlung der „Patriotischen Jugend" unter Führung der Abgeordneten Taittinger und Scapini. Die Kommunisten wollten eine Gegenkundgebung abhalten und versuchten, in das Versammlungslokal einzudringen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Nach und nach nahm die Erregung auf beiden Seiten zu, und die Kommunisten gingen zu ihren üblichen Terrorakten über. **Die Fensterscheiben sämtlicher Geschäfte wurden zertrümmert, die Auslagen ausgeraubt, Autos umgeworfen und angezündet und mehrere Benzintankstellen in Brand gesteckt. Es gelang den Demonstranten, zwei große Benzintankwagen umzuwerfen und ebenfalls anzuzünden. Von diesen brennenden Tankwagen warfen die Demonstranten mit Brandfackeln nach den Polizeibeamten.** Polizei zu Fuß und zu Pferde ging seit 20 Uhr ununterbrochen gegen die Kundgeber vor, die sich aber immer wieder sammelten.

In den späten Nachtstunden gelang es den Marxisten, einen der Hauptplätze der Stadt in tiefes Dunkel zu hüllen und Barrikaden zu errichten. Die Polizei wurde mit Steinen und Revolverschüssen empfangen. Bis gegen 1 Uhr zählte man bereits 40 Verletzte auf beiden Seiten; 20 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Englisch-amerikanische Vorbesprechungen für die Flottenkonferenz haben begonnen

dnb. **London**, 19. Juni. Die vorbereitenden englisch-amerikanischen Besprechungen für die nächstjährige Flottenkonferenz ist am Montag vormittag in Downing-Street 10 eröffnet worden. Auf englischer Seite war neben dem Ministerpräsidenten Macdonald der Erste Lord der Admiralität, ferner der stellvertretende Chef des Flottenstabes und ein Mitglied des Foreign Office anwesend. Die Vereinigten Staaten waren durch Norman Davis, den Londoner amerikanischen Botschafter Bingham und zwei Sachverständige vertreten. Die Sitzung dauerte anderthalb Stunden. In einer amtlichen Verlautbarung wurde mitgeteilt, daß sich die Besprechungen auf Fragen der Tagesordnung der Flottenkonferenz erstreckten. Eine weitere amerikanisch-englische Besprechung wird am Mittwoch stattfinden.

Oberst v. Hindenburg bittet um erneute Vernehmung im Gerecke-Prozeß

dnb. **Berlin**, 19. Juni. Zu Beginn der Dienstag-Verhandlung im Gerecke-Prozeß gab der Oberstaatsanwalt eine Erklärung ab, in der er betonte, daß Oberst v. Hindenburg der Staatsanwaltschaft mitgeteilt habe, er hätte der Presse entnommen, daß die Zeugin Margarete Sprung Aussagen gemacht habe, die mit seiner eigenen Aussage nicht in Einklang zu bringen seien. Oberst v. Hindenburg bitte deshalb, ihn noch einmal Gelegenheit zu geben, vor Gericht hierzu Stellung zu nehmen. Der Staatsanwalt erklärte weiter, daß er in allernächster Zeit Beweisanträge vorlegen werde, aus denen sich ergebe, daß die Aussagen der Zeugin Sprung von dem Ergebnis der bisherigen Beweisaufnahme abweichen.

Vom Genfer Sicherheitsausschuß

dnb. **Genf**, 19. Juni. Ueber die Nachmittagssitzung des Sicherheitsausschusses am Montag ist folgende Verlautbarung erschienen: „Der Sicherheitsausschuß der Abrüstungskonferenz hat heute nachmittag unter dem Vorsitz von Politis seine Arbeiten fortgesetzt. Er hat einen technischen Unterausschuß beauftragt, diejenigen Fragen einer ersten Prüfung zu unterziehen, die dem Sicherheitsausschuß vom Hauptausschuß überwiesen worden sind. Der technische Ausschuß wird sich aus Vertretern folgender Staaten oder Staatengruppen zusammensetzen: England, Spanien, Finnland, Frankreich, Ungarn, Holland, Polen, Kleine Entente, Türkei, Sowjetrußland.

Angriff der Bolivianer abgeschlagen

dnb. **Newyork**, 19. Juni. Nach einer Meldung der „Associated Preß" aus Asuncion gab das Kriegsamt bekannt, daß die Truppen Paraguays im Chaco-Gebiet einen großen Angriff von 3000 Bolivianern abgeschlagen haben. Die Bolivianer hätten 400 Gefallene im Kampfgebiet lassen müssen. Viele Gefangene, unter denen sich mehrere Offiziere aus Chile, die erst kürzlich in bolivianische Dienste getreten seien, wurden gemacht.

Der neue polnische Innenminister

dnb. **Warschau**, 19. Juni. Der polnische Staatspräsident hat den Ministerpräsidenten Kozlowski zum Innenminister unter Beibehaltung seiner gegenwärtigen Stellung als Ministerpräsident ernannt.

Waldbrandkatastrophe im Harz

600 Morgen Nadelholz in Flammen — Tausende von Helfern an der Brandstelle

dnb. **Blankenburg** (Harz), 19. Juni.

Ein riesiger Waldbrand wütet im Forstamtsbezirk Heimburg in der Nähe des Forsthauses Eggeröder-Brunnen. 600 Morgen Nadelholz stehen in hellen Flammen.

Der Wind jagt das Feuer mit großer Geschwindigkeit durch das Tannendickicht. Auch der Fichtenhochwald hat bereits Feuer gefangen. Unter der ungeheuren Hitze und Trinkwassermangel haben die eingesetzten Löschmannschaften sehr zu leiden. **Die Dorfbewohner, Feuerwehren, Sanitätskolonnen und SA.-Mannschaften aus der ganzen Umgebung sind bereits eingesetzt und arbeiten fieberhaft an der Einkreisung des Brandherdes. Technische Nothilfe, Arbeitsdienst und Forstschulen der Umgebung — alles in allem Tausende von Menschen — wurden auf Hunderten von Lastkraftwagen an die Brandstelle geschafft. Man ist dabei, rings um den Riesenbrandherd, dessen Ausdehnung noch nicht zu übersehen ist, den Wald in etwa zehn Meter Breite niederzulegen.**

Wo das Feuer durch die Tannen gejagt ist, ist der Waldboden schwarz und glühend heiß. Der in hellen Flammen stehende Wald bietet ein grausiges Bild der Vernichtung. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Großfeuer in einem Dampfsägewerk — 28 Verletzte

dnb. **Liegnitz**, 19. Juni. Gestern in der fünften Nachmittagsstunde brach in dem großen Dampfsäge- und Hobelwerk der Holzgroßhandlung Oswald Hartmann ein Großfeuer aus, dem das gesamte Maschinenhaus mit den Maschinen, Lagerschuppen und große Holzvorräte zum Opfer fielen. Bei den Löscharbeiten wurden drei Personen schwer und 25 leicht verletzt. Durch das Einsetzen sämtlicher Löschzüge sowie die tatkräftige Mithilfe des Arbeitsdienstes und der Hitler-Jugend gelang es, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhüten. Die Ursache des Feuers ist darin zu suchen, daß aus der Vorfeuerung eine Stichflamme herausschlug, die Sägespäne zur Entzündung brachte.

Waldbrand am Hartmannsweiler Kopf — explodierende Blindgänger

dnb. **Paris**, 19. Juni. Am Montag brach an den Abhängen des Hartmannsweiler Kopfes infolge der großen Trockenheit Feuer aus, dem man zunächst keine besondere Bedeutung beimaß, weil außer der Vernichtung von einigem Gesträuch kein besonderer Sachschaden angerichtet werden konnte. Es war aber nicht möglich, den Brand zu löschen, weil immer wieder aus dem Kriege zurückgebliebene Blindgänger explodierten und das Leben der Feuerwehrleute bedrohten. Erst in den Abendstunden des Montag drohte der Brand größeren Umfang anzunehmen. Mehrere Lastwagen mit Truppen wurden an die Brandstelle gesandt, um die anliegenden Nadelholzwälder von dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Auf den östlichen und südlichen Hängen sind bereits mehrere hundert Hektar ein Raub der Flammen geworden. Der Brandherd dehnt sich auf etwa zwei Kilometer aus. Man rechnet aber nicht damit, daß die umliegenden Dörfer Wattmeiler und Wünheim gefährdet werden könnten.

Die Hitze in Frankreich

dnb. **Paris**, 19. Juni. Die große Trockenheit und die ungewöhnliche Hitze dauern in ganz Frankreich an. In Paris wurden am Montag 33 Grad im Schatten gemessen. Auch aus der Provinz werden ähnliche Temperaturen gemeldet. Die Mosel ist von der Quelle bis Rémiremont vollkommen ausgetrocknet. In verschiedenen nordfranzösischen Ortschaften herrscht Trinkwassermangel. Für die Ernte befürchtet man das Schlimmste, wenn es nicht bald regnet.

Explosionsunglück im Tunnel — vier Tote, sechs Verletzte

dnb. **Straßburg**, 19. Juni. Bei den Tunnelarbeiten Markirch-St. Die ereignete sich ein schweres Unglück. Zur Sprengung des Tunnels waren mehrere Minen gelegt worden. Nach der Explosion begaben sich die Arbeiter wieder zur Arbeitsstätte. Plötzlich erfolgte eine neue heftige Detonation, eine der gelegten Minen kam erst jetzt zur Entzündung. Die zehn Arbeiter, die sich im Augenblick der Explosion an dieser Stelle befanden, wurden von den Erdmassen verschüttet. Erst nach stundenlanger Arbeit gelang es, die Arbeiter auszugraben. Vier von ihnen waren tot, die anderen sechs waren mehr oder minder schwer verletzt.

Drei Gasolintanks explodiert

dnb. **Newyork**, 19. Juni. In der Stadt Jamestown im Staate Newyork hat sich ein schweres Explosionsunglück ereignet. Auf dem Gelände der Richfield-Oil-Company sind drei große Gasolintanks in die Luft geflogen. Die Zahl der Todesopfer soll sich auf sechs belaufen. Das Unglück ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß ein Funken eines elektrischen Umschalters auf die Tanks übergesprungen ist und diese in Brand gesetzt hat.

Schweres Bergwerksunglück in Japan — 34 Vermißte

dnb. **Tokio**, 19. Juni. In einem Kohlenbergwerk in dem Gebiet von Matsuura hat sich eine Schlagwetterexplosion ereignet. Nach den bisher eingegangenen Meldungen werden 34 Bergleute vermißt. Sieben Bergleute haben schwere Brandverletzungen davongetragen.

Lettland will die Gewerkschaften reorganisieren

O. E. **Riga**, 19. Juni. Die neue lettländische Regierung geht daran, die Gewerkschaften grundlegend zu reorganisieren. Der Minister für Volkswohlfahrt Rubuls erklärte hierzu, die Tatsache, daß die Tätigkeit der Gewerkschaften vorübergehend suspendiert worden sei, bedeute nicht, daß die Regierung die Absicht habe, die Gewerkschaften endgültig zu beseitigen. In ganz Lettland bestanden bisher 400 Gewerkschaften, von denen die größte der Buchdruckerverband war. Anstelle dieser vielen Gewerkschaften sollen in Zukunft Großverbände der wichtigsten Berufszweige treten. Die Gewerkschaften werden sich künftig auf rein wirtschaftliche Fragen beschränken und unter Aufsicht des Staates stehen, um die gewerkschaftliche Arbeit mit den nationalen Interessen in Einklang zu bringen. Die Regierung hat einen besonderen Bevollmächtigten für die Reorganisation der Gewerkschaften ernannt, denen jede politische Betätigung verboten wird.

Massenverhaftung ukrainischer Studenten in Polen

O. E. **Warschau**, 19. Juni. Die polnische Polizei hat sowohl in Krakau wie auch in Lemberg unter der ukrainischen Studentenschaft zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. In Krakau wurden 30 Studenten und Studentinnen unter dem Verdacht der Zugehörigkeit zu verbotenen ukrainischen nationalen Organisationen verhaftet. Da die Verhaftungen von Lemberg aus veranlaßt wurden, dürfte es sich um die Aufdeckung einer weitverzweigten geheimen Studentenorganisation handeln. Ueber die Anzahl der in Lemberg vorgenommenen Verhaftungen ist noch nichts Näheres bekannt.

Moskau gegen die englischen Faschisten

O. E. **Moskau**, 19. Juni. Die von Sir Oswald Mosley geführte Bewegung der britischen Faschisten beginnt in Moskau Aufsehen und Beunruhigung hervorzurufen. Ueber das letzte so stürmisch verlaufene Meeting in London veröffentlicht die Sowjetpresse sehr ausführliche Telegramme. Abgesehen von heftigen Ausfällen gegen die englischen Faschisten werden auch Stimmen laut, die sich mit scharfer Kritik gegen den linken Flügel der englischen Arbeiterpartei wenden: dessen Führung scheine die große Gefahr gar nicht zu begreifen, die Mosleys Gruppe mit sich bringe. Man höre Meinungen verlautbaren wie die, daß die „Schwarzhemden" nicht ernst zu nehmen wären, daß die ganze Bewegung auf eine Spielerei herauslaufe, die einer energischen Bekämpfung gar nicht bedürfe, da sie ohnehin bald versanden werde. Eine solche Meinung wird besonders in der „Prawda" als schwächliche Kompromißbereitschaft heftig zurückgewiesen. Die Arbeiterklasse Englands habe ja den Kampf gegen den Faschismus kaum erst begonnen, man müsse sie zu weiterem Kampf anspornen, nicht aber durch eine falsche Beurteilung des Gegners ihre Kampfkraft lähmen.

Neue Sowjetfluglinie im Fernen Osten

O. E. **Moskau**, 19. Juni. Zwischen Chabarowsk und Alexandrowsk auf Sachalin ist eine reguläre Fluglinie eröffnet worden. Die Flugstrecke von insgesamt 930 Kilometer wird ohne Zwischenlandung von Wasserflugzeugen in zwei Stunden 55 Minuten zurückgelegt.

In Pretoria wird auf den Knopf gedrückt — Stapellauf in Amsterdam

dnb. **Amsterdam**, 19. Juni. Das 17 000-Tonnen-Doppelschraubenmotorschiff „Bloemfontein" wurde am Sonnabend in Amsterdam auf der Werft der Nederlandsche Scheepsbouw-My. von Pretoria aus auf funkentelegraphischem Wege vom Stapel gelassen. In der niederländischen Gesandtschaft in Pretoria wurde die Weiherede von General Hertzog gehalten, die auf funkentelegraphischem Wege nach Amsterdam gefunkt wurde. Um punkt 12 Uhr holländischer Zeit drückte man in Pretoria auf einen Knopf. Dadurch wurde in Amsterdam ein ungeheuer komplizierter Mechanismus in Tätigkeit gesetzt und das Schiff glitt unter dem Jubel der Menschen ins Wasser.

dnb. **Budapest**, 19. Juni. In der Schlußsitzung des Internationalen Landwirtschaftlichen Kongresses teilte der Vorsitzende, Marquis Vogue, am Montag mit, daß der nächste Kongreß im Jahre 1937 stattfinden wird. Der Ort des Kongresses wird in der nächsten Generalversammlung festgesetzt werden, die in Brüssel abgehalten wird.

Anerkennung und Kommunismus

Was die „Times" über eine intime Moskauer Konferenz vom 9. Juni zu berichten wissen

(Von unserem Londoner Mitarbeiter **George Popoff**)

London, 19. Juni.

Die Nachricht von der Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen der Sowjetunion einerseits und Rumänien und der Tschechoslowakei andererseits, ist in England mit ziemlicher Gleichgültigkeit aufgenommen worden. Der sozialistische und liberale Teil der Presse heißt dieses Ereignis allerdings als „einen Fortschritt in der Richtung auf den bevorstehenden Völkerbundeintritt der Sowjetunion" willkommen. Die große Mehrzahl der übrigen Blätter denkt dabei aber offensichtlich an die üblen Erfahrungen, die England im Laufe all der letzten Jahre mit der Sowjetunion gemacht hat, und enthält sich so gut wie jeglicher Kommentare. Auf eine indirekte, aber äußerst eindrucksvolle Weise reagieren auf dieses Ereignis indessen die „Times", die ja stets durch Veröffentlichung resp. Nicht-Veröffentlichung von gewissen Nachrichten auf die britische Politik einen einzigartigen und weitgehenden Einfluß auszuüben pflegen. Die „Times" bringen diese Nachricht nun mit wohlbedachter Absicht gleichzeitig mit einer Moskauer Meldung, die überaus interessante Tatsachen über die revolutionären Ziele der III. Internationale in Zentraleuropa zum Thema hat.

Mit der Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den beiden genannten Ländern der Kleinen Entente war bekanntlich die Uebernahme einer gleichzeitigen Verpflichtung verbunden, in der gesagt war, daß „die vertragschließenden Parteien sich feierlich verpflichten, die gegenseitige Souveränität des anderen Staates und die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen Landes zu respektieren; und die beiden Staaten verpflichteten sich ferner, auf ihrem Gebiete keine Organisationen zu dulden, die zu einem bewaffneten und gewaltsamen Kampf gegen den anderen Staat führen sollten." Mit Bezugnahme auf diese Tatsache teilen nun die „Times" mit, daß am 9. Juni (d. h. am gleichen Tage, da in Genf die Anerkennungszeremonie erfolgte), in Moskau eine intime Konferenz der Präsidiumsmitglieder des Komintern und des Profintern stattgefunden habe — zum ausschließlichen Zwecke, die revolutionäre Lage und die Aussichten des Kommunismus in Zentraleuropa zu besprechen. Die Hauptredner waren Manuilsky, der stellvertretende Vorsitzende des Komintern, und Bela Kun, der ehemalige rote Diktator von Ungarn, und an den Unterhaltungen nahmen auch eine größere Anzahl aus Oesterreich geflüchteter Kommunistenführer teil. Die Verhandlungen dauern fort, wobei jedes europäische Land einzeln vorgenommen wird. Die ersten an der Reihe waren Polen und die Tschechoslowakei. Ueber Polen wurde beschlossen: „Das kommunistische Programm für Polen erfordert eine Konzentrierung der Anstrengungen vor allem im polnischen Teil der Ukraine, wo die Massen unter allen Umständen gegen die „polnische Okkupation" aufgehetzt werden müßten. Eine solche Bewegung könne aber nur dann von schellem Erfolge sein, falls sie von einem bewaffneten Aufstand der Arbeiter, Bauern und Soldaten Polens, geführt von der polnischen Sektion des Komintern, begleitet sein würde." Die auf die Tschechoslowakei bezügliche Beschlußfassung lautete ähnlich: „Die Aussichten des Kommunismus in der Tschechoslowakei", wurde erklärt, „hätten sich letzthin gebessert, weil die tschechoslowakische Sektion des Komintern in letzter Zeit gehorsamer und genauer den Instruktionen gefolgt wäre, die der Genosse Stalin, der Führer des internationalen Proletariats, auf der letzten Komintern-Konferenz im Dezember vorigen Jahres persönlich niedergelegt hatte. Das Sofort-Programm für die Tschechoslowakei sieht vor: eine verstärkte Agitation unter der Bauernschaft gegen die bestehenden Agrargesetze, eine kostenlose Verteilung von Land und eine energischere Popularisierung der Idee eines bewaffneten Aufstandes mit der Schaffung einer tschechoslowakischen Sowjetrepublik als Endziel."

Zu diesen Tatsachen machen die „Times" folgendes Kommentar: „Dieses offene Eingeständnis der Moskauer Absichten, auf dem Gebiete befreundeter Nachbarstaaten künstlich aufrührerische Bewegungen zu entfachen, bildet einen interessanten Gegensatz zu den feierlichen, von Litwinow am gleichen Tage in Genf unterzeichneten Verpflichtungen, wobei die Sowjetregierung sich hierfür nur schwerlich der Verantwortung entziehen kann, da die obigen Erklärungen in diesem Falle nicht bloß vom Komintern oder der kommunistischen Partei ausgehen, sondern vom staatlichen Zensor der Sowjetunion unterzeichnet und zur Veröffentlichung freigegeben worden sind." Höchst bemerkenswert ist auch, wie das Blatt weiter ausführt, die ausdrückliche Berufung auf den Genossen Stalin, als den „Führer des internationalen Proletariats". Seit der Ausstoßung Sinowjeffs aus der kommunistischen Partei ist der Posten des Vorsitzenden der III. Internationale vakant geblieben. Manuilsky ist lediglich stellvertretender Vorsitzender. Der eigentliche Vorsitzende ist in Wirklichkeit Stalin, der zur gleichen Zeit Haupt der Sowjetregierung ist. Er ist die treibende Kraft nicht nur der kommunistischen Wirtschaftsexperimente im Innern der Sowjetunion, sondern auch sämtlicher weltrevolutionärer Bestrebungen des Bolschewismus im Auslande. Und diejenigen, die sich dem Glauben hingeben, daß Moskau — parallel mit der zunehmenden Salonfähigkeit des Herrn Litwinow — selbst mit jedem Tage „bürgerlicher" werde und seine Hoffnungen auf ein weiteres Anfachen der kommunistischen Kräfte in der übrigen Welt und vor allem in Mitteleuropa aufgegeben habe, dürften ohne Zweifel von einem sehr schweren Irrtum befangen sein.

Frankreich braucht eine große Flotte von Bombenflugzeugen

dnb. **Paris**, 19. Juni. „Echo de Paris" erhebt die Forderung nach einer großen Luftflotte von Bombenflugzeugen, die angesichts des Mißerfolges der Abrüstungskonferenz dringender denn je geworden sei. Selbst der französische Luftfahrtminister hätte in einer dramatisch verlaufenen Ausschuß-Sitzung in der Kammer zugeben müssen, daß die französische Luftflotte im Falle eines Krieges zu Zweidritteln zerstört würde, bevor sie Gelegenheit haben würde, in den Kampf einzugreifen. Gerade aus diesem Grunde habe man in das Aufbauprogramm an erster Stelle die Bombenflugzeuge eingesetzt. Leider frage man sich aber heute noch in zuständigen Kreisen, ob es wirklich notwendig sei, eine starke Flotte von Bombenflugzeugen zu besitzen und ob mehrsitzige Kampfflugzeuge nicht genügten. Dazu müsse aber festgestellt werden, daß die Möglichkeiten der Kampfflugzeuge für Bombardierungen nur sehr beschränkt seien. Das Blatt stellt dann die Behauptung auf, daß Deutschland Verkehrsflugzeuge habe, die im „Handumdrehen" in Bombenflugzeuge umgewandelt werden könnten. Auch Italien, England, Rußland und Amerika verfügten über vorzügliche Bombenflugzeuge, und deshalb dürfe Frankreich im Interesse seiner Verteidigung nicht nachstehen.

Sieben Schwerverletzte . . .

dnb. **München**, 19. Juni. Der „Oesterreichische Pressedienst" meldet: Am Sonntag, dem 10. Juni, fand in Gmünd in Kärnten ein Treffen der Christlich-Sozialen Partei statt, zu dem aus ganz Kärnten etwa 2000 Teilnehmer erschienen waren. Aus der Stadt selbst und aus der Umgebung der Stadt nahmen an der Kundgebung fast keine Personen teil. Auf der Heimfahrt der Teilnehmer der Kundgebung drangen in Paternion im Drautale ostmärkische Sturmschärler in ein Gasthaus ein, in dem Nationalsozialisten saßen, und gingen unter wüstem Schimpfen mit Waffengewalt gegen die Nationalsozialisten vor, ohne daß eine Veranlassung hierzu bestand. Ein Nationalsozialist wurde durch sieben Bajonettstiche verletzt. Einem anderen wurde der Vollbart samt Hautstücken abgerissen. Die Nationalsozialisten hatten durch diesen Ueberfall nicht weniger als sieben Schwerverletzte zu beklagen.

*

dnb. **München**, 19. Juni. Der „Oesterreichische Presse-Dienst" meldet: In Braunau am Inn fand Sonntag, dem 17. Juni, eine Kundgebung der „Vaterländischen Front" statt. Auf der Heimfahrt der teilnehmenden „Heimwehr"-Leute kam es in Neumarkt im Hausruckkreis zu schweren Ausschreitungen der „Heimwehr"-Leute gegen Nationalsozialisten. In der Station Neumarkt-Kallheim standen, als der Zug einfuhr, einige Nationalsozialisten, die das Turnerabzeichen trugen. Die „Heimwehr"-Leute forderten die Nationalsozialisten auf, die Abzeichen abzulegen, wobei sie wüste Drohungen ausstießen. Der eine S. A.-Mann weigerte sich der Aufforderung nachzukommen und wurde daraufhin durch Bajonettstiche in den Bauch so schwer verletzt, daß er zwei Stunden danach seinen Verletzungen erlag.

Amerikanischer Seemann will mit einem Kanu über den Atlantik

dnb. **Peterborough** (Ontario), 19. Juni. Ein 24jähriger Seemann namens John Smith verließ am Montag den hiesigen Hafen in einem fünf Meter langen Kanu, in dem er den Atlantischen Ozean zu überqueren hofft. Er beabsichtigt, den St.-Lorenz-Strom hinunter und dann durch den Golf von St. Lorenz nach Neufundland zu fahren. Von dort will er Kurs nach Irland nehmen. Smith hat weder Mast noch Segel an Bord; er gedenkt, die ganze Strecke rudernd zurückzulegen. Die erforderliche Zeit schätzt er auf zwei bis drei Monate. Sein Ziel ist Peterborough in England. Eine große Menschenmenge hatte sich am Hafen eingefunden, um John Smith Glück bei seiner Unternehmung zu wünschen.

Opfer des Nanga Parbat

dnb. **München**, 19. Juni. Die deutsche Himalaja-Expedition ist nach hoffnungsvollem Anfang von einem schweren Schlag getroffen worden. Wie das Münchener „Abendblatt" meldet, ist Reichsbahnrat A. Drexel am 8. Juni beim Angriff auf den Nanga Parbat im Lager II (5100 Meter) an einer akuten Lungenentzündung gestorben; Drexel war eineinhalb Tage krank.

Rätselhafte Bluttat — zwei Schwerverletzte

dnb. **Bremen**, 19. Juni. In das Schlafzimmer eines Ehepaares drang in der vergangenen Nacht ein Mann ein und gab auf den Ehemann mehrere Schüsse ab. Dann richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Schußverletzung bei. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der schwerverletzte Ehemann mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ueber die Gründe zu der Tat schwebt noch völliges Dunkel.

dnb. **London**, 19. Juni. Auf einem Londoner Bahnhof ist ein Handkoffer aufgefunden worden, der in einem Zuge zurückgelassen worden war. Als man den Koffer öffnete, fand man zwei menschliche Beine. Man nimmt an, daß sie zu dem Torso der weiblichen Leiche gehören, die vor einigen Tagen in einem Koffer auf dem Bahnhof in Brighton gefunden worden war.

Aus der Universitätsklinik von Havanna entführt

dnb. **Havanna**, 19. Juni. Bei dem gemeldeten kommunistischen Ueberfall auf Mitglieder der faschistischen ABC.-Organisation war, wie berichtet, einer der kommunistischen Insassen des Kraftwagens schwer verletzt worden. Er war als Polizeigefangener in die Universitätsklinik eingeliefert worden. **Im Laufe des Montag sind fünf schwerbewaffnete Kommunisten in das Krankenhaus eingedrungen; es gelang ihnen, den Polizeigefangenen namens Emilo Torres in einen Kraftwagen zu schaffen und in rasender Fahrt zu entkommen.** Die Polizei, die sofort die Verfolgung aufgenommen hatte, sah sich nach einer scharfen Wettfahrt mit den Entführern genötigt, den Kampf aufzugeben.

Neues vom Stratosphärenflug

Brüssel, 19. Juni.

Dieser Tage hat der belgische Stratosphärenflieger Cosyns einen neuen Probeflug mit seinem Piccard-Stratostaten unternommen. An diesem Flug nahm auch der Berichterstatter einer führenden amerikanischen Zeitung teil, der in einer Höhe von über 8000 Metern von Cosyns das erste Interview in der Stratosphäre erhielt. In seinem Interview teilte er dem amerikanischen Journalisten mit, daß Professor Piccard die Absicht habe, in nächster Zeit in Amerika einen Flug mit einem Stratosphärenballon zu unternehmen, wobei er eine Höhe von 30 000 Metern erreichen will. Cosyns wird am 20. Juni seinen richtigen Flug auf einem freien Stratostat unternehmen. Er will diesmal eine Höhe von 18 000 Metern erreichen.

Der bekannte französische Flugzeugfabrikant und Konstrukteur des „Arc en ciel René Couzinet, ist mit dem Bau eines neuartigen Flugzeugs von bisher unbekannter Bauart beschäftigt. Nach seiner Behauptung soll diese Maschine imstande sein, innerhalb von 17 Stunden die gewaltige Entfernung von Paris nach Newyork zu bewältigen. Sie würde das erste praktisch verwendbare Stratosphärenflugzeug darstellen. Couzinets Maschine soll ihren Flug in einer Höhe von 10 000 Metern zurücklegen. Für die Passagiere ist eine luftdicht abgeschlossene Kabine bestimmt, so daß sie jederzeit „irdische" Luft atmen und sich auch in dieser ungewöhnlichen Höhe durchaus wohl fühlen können. Sein erstes Stratosphärenflugzeug will Couzinet zunächst als Versuchsmaschine benutzen. Sollten sich die an sie geknüpften Hoffnungen erfüllen, so will Couzinet gleich mit der Fabrikation in größerem Maßstab beginnen. Die später hergestellten Maschinen sollen in einer Höhe von 15000 Metern über den Ozean dahinflitzen. In einem Vortrag, den er dieser Tage vor zahlreichen Fachleuten und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hielt, machte Couzinet einige Mitteilungen über seine Konstruktion. Dabei äußerte er die Meinung, daß es heute nur noch eine Geldfrage sei, wann der Eintragsflug von Europa nach Amerika zur Wirklichkeit werden könne.

Queen Mary ist indigniert

o. **London**, Mitte Juni.

Während eines der letzten Hofempfänge hat die Königin Mary indigniert die Stirne gerunzelt. Der König und die Königin von England pflegen bekanntlich jedes Jahr während der „Season" einige Male Hof zu halten. Die Zeremonie ist eine sehr eindrucksvolle. Das Königspaar — der König in der Paradeuniform eines seiner Garderegimenter und die Königin in großer Galatoilette, reich mit Juwelen geschmückt — stehen im großen Audienzsaal des Buckingham-Palastes auf einer thronartigen Erhöhung und halten Defilé-Cour ab. Vor dem Kriege fanden nie mehr als drei „Courts" im Jahr statt. Doch nach dem Kriege wurde der Drang zum Hofe stärker und der Hof selbst demokratischer. Das Königspaar sah sich gezwungen, zuerst vier, dann fünf und nun sechs Mal während der „Season" Hof zu halten. Hauptzweck der „Courts" ist, einige hundert junge Mädchen der Gesellschaft, die sogenannten „Debütantinnen" des Jahres, durch die Präsentation bei Hofe in die große Welt einzuführen. Doch zusammen mit den Debütantinnen finden sich natürlich auch deren Mütter, Väter und sonstiger Anhang ein. Das Königspaar ist von sämtlichen Mitgliedern der königlichen Familie umringt. Anwesend sind gleichfalls sämtliche Hofchargen, die Peers und Peeresses und das gesamte diplomatische Korps. Nach beendeter Defilé-Cour findet ein Super a-la-fourchette statt. Und die Courts sind solcherart nicht nur eine Zeremonie zur Präsentation der Debütantinnen, sondern auch einfach eine große Abendgesellschaft bei Hofe.

Die Debütantinnen sind und bleiben natürlich die Hauptsache. Bei jedem „Court" werden etwa 200 Debütantinnen, im ganzen während der „Season" also etwa 1000 junge Mädchen bei Hofe präsentiert. Daher herrscht alljährlich um diese Zeit in hunderten von Londoner Häusern eine unbeschreibliche Aufregung. Schon Wochen vorher finden Anproben, Anstandsunterrichte und dergleichen statt. Die „Times", die „Morning Post" und die übrigen Londoner Blätter wimmeln in diesen Wochen von seltsamen Inseraten: Lady X. gibt bekannt, daß sie eine Schule eröffnet hat, in der Debütantinnen den Hofknicks lernen können. Lady Y. teilt Damen, die zur Gesellschaft gehören wollen, mit, daß sie bereit wäre — für eine angemessene Bezahlung natürlich — diese in die „Society" und bei Hofe einzuführen. Und Lady Z., die überall dabei ist, wird flugs „Society-Reporter" und macht für die weniger bekannten Debütantinnen in der Presse entsprechende „Publicity"; das heißt, sie lanciert jede Woche in den großen Klatschblättern mehrmals Notizen, die mitteilen, wo die schöne junge Miß Smith aus Sydney gesehen worden ist, welch eine berauschende Toilette sie angehabt hat und mit welchem Lord oder mit welcher Lady sie sich bei einer öffentlichen Veranstaltung unterhalten hat. Solch eine Society-Reklame kostet unter Umständen 400 bis 500 Pfund Sterling. Doch für das teure Geld erhält man bombensicher die „Ware" geliefert. Und die schöne junge Miß Smith aus Sydney, die noch im April keine Menschenseele kannte, ist gegen Ende der „Season", wenn sie einen geschickten „Publicity-Manager gehabt hat, die von der gesamten Londoner Presse einstimmig anerkannte „charmanteste Debütantin des Jahres".

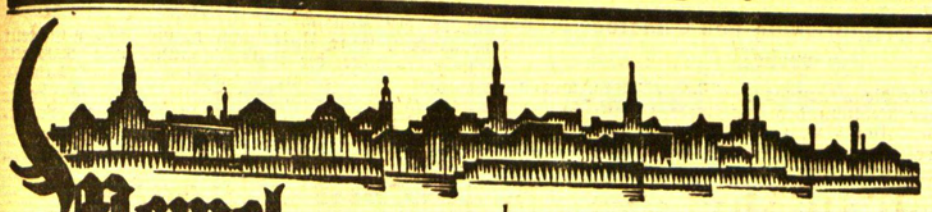
Für die Debütantin sind die Toiletten, die sie bei Hofe zu tragen hat, streng vorgeschrieben. Das Hofmarschallamt läßt alljährlich vier Standard-Abendkleider herstellen, die die Königin gebilligt hat, die im Büro des Hofmarschallamtes besichtigt werden können und nach denen sich die Debütantinnen und deren Mütter strickt zu richten haben. Die Hofrobe ist ein Ballkleid mit bescheidenem Decolleté und langer Schleppe. Das wichtigste Attribut des Hofkleides ist jedoch ein aus drei kleinen Straußenfedern — dem Wappenemblem des Prinzen von Wales — bestehender Kopfschmuck, der am Hinterkopfe und unbedingt kerzengrade getragen werden muß. So war es zu Zeiten der Königin Victoria, so hielt man es vor dem Kriege am Hofe der Königin Alexandra und so wünscht es auch die stolze und auf Etikettenfragen streng achtende Queen Mary. Während der ersten zwei Hofempfänge dieses Jahres hat die Königin jedoch einige unliebsame Entdeckungen gemacht: sie stellte fest, daß einige der Debütantinnen Toiletten trugen, die vom vorgeschriebenen Standard-Hofkleid wesentlich abwichen: die Schleppen waren zu kurz, das Decolleté war, besonders im Rücken, so tief, daß die Hofkleider der betreffenden jungen Damen fast wie Badekostüme aussahen, und — das Schlimmste von allem — die Straußenfedern im Haar standen nicht aufrecht am Hinterkopf, sondern wurden kokett und nachlässig an der Seite, ja zum Teil auf die Schulter herabfallend getragen. Ueber diese Nachlässigkeit zeigte sich die Königin — wie die Blätter berichten — höchst indigniert: „The Queen was greatly displeased". Sie zitierte sofort ihren Hofmarschall herbei. Dieser erließ einen zornigen Ukas an alle noch auf die Präsentation wartenden Debütantinnen. Sämtliche Schneiderinnen Londons hatten plötzlich alle Hände voll zu tun: die Decolletés wurden in aller Eile kürzer, die Schleppen länger gemacht. Und als die nächste Defilé-Cour stattfand, konnte die Königin mit Befriedigung feststellen, daß alles wieder in bester Ordnung war: vor allem die drei Straußenfedern im Haar standen bei allen Debütantinnen steif und korrekt am Hinterkopf — — genau so wie dressierte Ponys es bei einer Zirkusvorstellung in der Mähne zu tragen pflegen.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 20. Juni 1934

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 148



Memel, 19. Juni

Landespräsident Dr. Schreiber erneut bestraft

Die Litauische Telegraphenagentur meldet:

Der Stellvertreter des Untersuchungsrichters des Schaulener Bezirks Ludzius bestrafte den Präsidenten des Memeler Direktoriums, Dr. Schreiber, mit 200 Lit wegen Nichterscheinens zum Verhör als Zeuge (Verdächtiger) in der Angelegenheit betreffs Behinderung der Amtsausübung des Schulreferenten beim Gouvernement.

Verhaftet

Die Litauische Telegraphenagentur meldet: Am 18. Juni ist auf Grund eines Beschlusses des Untersuchungsrichters des Schaulener Bezirks der Führer der antistaatlichen Organisation „Sovog" in Willkischken, Fritz Losch, verhaftet worden. Er ist auch der örtliche Jugendführer gewesen; bereitete die Jugend zu militärischen Aufstandshandlungen vor. Losch war früher Feldwebel in der deutschen Armee; er ist bedingungslos in das Gefängnis eingeliefert worden.

*** Anläßlich des 50. Todestages Ludwig Richters** findet im Lesezimmer der Stadtbücherei eine Ausstellung der von ihm vorhandenen Werke statt.

*** Briefmarken werden aus dem Verkehr gezogen.** Die Postverwaltung Kaunas teilt mit, daß vom 15. Juli 1934 ab folgende Postwertzeichen (Briefmarken) aus dem Verkehr genommen werden: 1. Gewöhnliche Postwertzeichen zu 30 Cent mit einem Eichenkranz und einem doppelten Kreuz in der Zeichnung, 2. Jubiläumsmarken und Flugpostmarken, die zum Andenken an den 500jährigen Todestag Vytautas des Großen herausgegeben wurden, und zwar folgende Werte: Gewöhnliche Marken (nicht Flugpostmarken) zu 2, 3, 5, 10, 15, 30, 36, 50, 60 Cent und zu 1, 3, 5, 10 und 25 Lit, Flugpostmarken zu 5, 10, 15, 20, 40, 60 Cent und zu 1 Lit. Diese Postwertzeichen haben nur noch bis zum 15. Juli dieses Jahres Gültigkeit, von diesem Zeitpunkt ab verlieren sie die Gültigkeit.

*** Ein Strafgefangener entwichen.** Am Montag morgen um 8 Uhr ist vom Gefängnishof der Strafgefangene Jonas Jakeitis, der vom Schöffengericht Heydekrug wegen verschiedener Delikte zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden ist und die Strafe im Memeler Gerichtsgefängnis verbüßte, entflohen. Jakeitis war mit Arbeiten auf dem Gefängnishof beschäftigt. In einem Augenblick sprang er auf den Boden eines auf dem Gefängnishof stehenden Wirtschaftsgebäudes und gelangte von hier auf ein Nachbargrundstück. Ueber niedrige Dächer erreichte Jakeitis die Straße und lief in den Wald. Beamte der Strafanstalt nahmen sofort die Verfolgung des Flüchtenden auf und suchten auch den Wald ab, doch gelang es ihnen nicht, Jakeitis zu finden.

*** Diebstähle.** Am Donnerstag, dem 14. Juni, wurde von einem Motorrad, welches vor dem Lokal in Buddelkehmen stand, sämtliches Handwerkszeug zum Motorrad entwendet. Das Handwerkszeug befand sich am Motorrad in einem unverschlossenen Kasten. — Am Vormittag des 18. Juni wurden einem Arbeiter, der auf einem Neubau in der Tilsiterstraße beschäftigt ist, aus seiner Aktentasche, die sich an seinem Fahrrad befand, eine Brieftasche, enthaltend einen Inlandspaß und einen Waffenschein auf den Namen George Dischereit lautend, und das in der Aktentasche befindliche Mittagessen des D. entwendet. — Am Freitag, dem 15. Juni, gegen 6,30 Uhr abends, wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Presto-Radial", welches vor dem Geschäft Missullis, Steintorstraße, stand, entwendet. Um zweckdienliche Angaben zu diesen Diebstählen bittet das Polizeiamt.

*** Der Memeler Volksverein** wird am kommenden Sonntag einen Ausflug nach Schernen unternehmen. Näheres hierüber in einem Inserat in der heutigen Ausgabe.

*** Kuh von einem Bienenschwarm überfallen.** An einem der letzten Tage wurde eine Kuh des Besitzers Gustav Schmidt auf Schmelz, Kairinnstraße, von einem Bienenschwarm überfallen. Das Tier ist durch Tausende von Bienenstichen übel zugerichtet worden, so daß es wohl eingehen wird. Der Besitzer, der selbst Bienenzüchter ist, würde dadurch einen größeren Schaden erleiden.

*** Eine Leiche in Plicken gefunden.** Seit dem 8. Juni wurde der Altsitzer Willy Wilks aus Schattern vermißt. An dem betreffenden Tage hatte ihn der Gemeindevorsteher von Plicken zum letzten Mal gesehen. Gestern ist nun Wilks, der etwa 50 Jahre alt ist, in einem Strauch in der Gemeinde Plicken als Leiche gefunden worden. Wilks ist anscheinend an Herzschwäche verstorben.

Preisschießen der Memeler Schützengilde

Die Schützengilde veranstaltete am Sonntag auf dem Schießstande bei Königswäldchen ihr drittes Prämienschießen unter reger Beteiligung der Damen, die auf dem Kleinkaliberstande übten, jedoch auch auf einer Preisscheibe miteinander wetteiferten. Drei Damen, Fräulein Broßinski, Frau Habedank und Frau Dombrowski, konnten für hervorragende Leistungen mit Silberpreisen bedacht werden. Der Erfolg der Damen spornte auch die Herren zum Wettkampfe an. Neben älteren Herren beteiligten sich auch jüngere Angehörige von Schützenkameraden. Die höchste Ringzahl auf dem Kleinkaliberstande erreichte Herr Behrendt; außerdem wurden noch weitere 27 Geldpreise verteilt.

Auf dem Hauptstande war dieses Mal die Beteiligung noch außerordentlich rege, so daß bis zum Schluß (6 Uhr abends) dem Schießsport fleißig gehuldigt wurde.

Auf der Silberscheibe I (für Meisterschützen) erreichten die Herren Mallwitz 59 Ringe, F. Horn und Frick je 58 Ringe, Wiese, Genatowski und Dombrowski je 57 Ringe, Gailowitz, Schulz, R. Bluhm und Tillot je 56 Ringe und Lange 55 Ringe. Auf der Silberscheibe II erzielten die Herren Mantwitz 57 Ringe, Bartsch, Licht, Sabrowsky jun. und Schiel je 56 Ringe und Lippke, Seibüchler und Vorkampf je 55 Ringe. Auf der Silberscheibe III, auf der eine Bewertung nach dem besten Schuß erfolgte, waren die besten Schützen die Herren Bartsch, Horn, Mallwitz, Sabrowsky jun., Plinsky, Mielke, Lippke, Kopp, Gorny und Lange. Auf der Ordensscheibe schoß Herr Wiese dreimal eine Zwanzig. Auf der Preisscheibe erzielten eine Zwanzig die Herren Steppath, Vorkampf und Mielke; ferner schossen auf dieser Scheibe die Herren Wiese und Frick je 58 Ringe und Dombrowsky 57 Ringe. Auf der Zentrumsscheibe schossen eine Zwanzig die Herren Dexneit, Bluhm, Wiese, Sabrowsky, Dombrowski, Mallwitz, Mielke, Gailowitz, Genatowski, Lange, Frick und Lippke. Auf der Serienscheibe hatten die Herren Wiese 118 Ringe, Genatowski, Sabrowsky sen und Dombrowski je 112 Ringe, Lange und Frick je 111 Ringe und Steppath 109 Ringe.

Auf dem Kleinkaliberstand schossen Fräulein Broßinski 30 Ringe, Frau Habedank 29 Ringe und Frau Dombrowsky 28 Ringe, die Herren Behrendt 34 Ringe, Tillot, Lange und Gorny je 33 Ringe, Bluhm, Tillot jun., Mallwitz, Glogau und Dexneit je 32 Ringe, Seller und Meding je 31 Ringe, Schimper und Wiese je 30 Ringe.

Die Schützengilde hofft, daß der lebhafte Besuch des jüngsten Prämienschießens der Auftakt zu einem noch nie dagewesenen Betrieb bei dem bevorstehenden Königsschießens sein wird, das vom 30. Juni bis 2. Juli stattfinden soll. Vor diesem Hauptschießen findet nur noch ein Uebungsschießen statt, und zwar am Donnerstag, dem 28. Juni, zu dem alle Vorbereitungen für den zu erwartenden zahlreichen Besuch getroffen werden sollen. Auch die Vorbereitungen für das Königsfest haben schon begonnen und sollen sowohl auf dem Schießstande als auch im Schützengarten große Ueberraschungen bringen.

Schöffengericht Memel

Untreue eines Zwangsverwalters. Auf einem Gut im Kreise Memel wurde der Landwirt N. als Zwangsverwalter bestellt. Den Nachbarn fiel es auf, daß der Verwalter ein verhältnismäßig flottes Leben führte, welches nicht mit seinem Einkommen in Einklang zu bringen war. Eine plötzlich vorgenommene Revision erbrachte dann auch einen Fehlbetrag in der Kasse, und in späteren Ermittelungen wurde festgestellt, daß er durch Führung verschiedener Bücher seine Unterschlagungen verschleiert hatte. In der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht bestritt N. anfänglich, Gelder oder Getreide unterschlagen zu haben, und führte den Fehlbetrag darauf zurück, daß er nachlässig in der Buchführung gewesen sei. Später gab er dann aber zu, daß er oft in Gesellschaft geraten sei, von der er zum Einkaufen aufgefordert und dadurch verleitet wurde, ihm nicht gehörige Gelder zu verausgaben. Da er sich aber doch bereit erklärt hat, den Schaden gut zu machen, stehe er auf dem Standpunkt, sich nicht strafbar gemacht zu haben. Das Gericht stellte sich aber auf einen anderen Standpunkt und verurteilte den Angeklagten wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von einem Jahre. Es wurde ihm jedoch eine Strafaussetzung mit Bewährungsfrist auf fünf Jahre bewilligt, falls er bis zum 31. März 1935 eine Geldbuße von 600 Lit zahlt.

Angabe falscher Personalien. Ein Arbeiter aus der Kleinsiedlung wurde eines Tages von einem Polizeibeamten angehalten und ohne Paß angetroffen. Bei Feststellung seiner Personalien hielt er es für angebracht, einen falschen Namen und auch einen falschen Wohnort anzugeben, in der Hoffnung, sich auf diese Art der Bestrafung zu entziehen. Doch er hatte sich verrechnet, denn dem Polizeibeamten gelang es, die Personalien zu ermitteln, und die Folge war, daß der „kluge Mann" wegen Angabe falscher Personalien zu einer Geldstrafe von 15 Lit eventuell 2 Tagen Haft verurteilt wurde.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Juni 1934

Eheschließungen: Arbeiter Wilhelm Schiksnis mit Arbeiterin Paulina Antuzyte, Bäckergeselle Bruno Skwarr mit Näherin Frieda Betty Backschas, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Juozapas Stukus, von hier, dem Grenzpolizeiangestellten Juozas Vygantas von Palanga. Eine Tochter: dem Streckenwärter Richard Henry Löbardt, dem Arbeiter Pranas Pertrauskas von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Fleischermeisterwitwe Auguste Günther, geborene Arndt, 60 Jahre alt; Ernst Konrad, 25 Jahre alt; Schiffszimmermann Karl Urban, 95 Jahre alt; Elektromonteur Jonis Lymants, 31 Jahre alt, von hier; Kutscher Bonifacas Domarkas, 19 Jahre alt, von Brusdeilienen, Kreis Memel; Arbeiterin Stanislava Mitkaite, 46 Jahre alt, von Mellneraggen, Kreis Memel.

Kirchenzettel

Ev. Luth Kirche (Freikirche). Missionsfest am Sonntag, dem 24. Juni, nachmittags 1 Uhr, im Wäldchen unweit der Bäckerei Joh. Medekies in Pößeiten. Der Kirchenchor von Rucken wird durch Gitarrespiel und christliche Gesänge mitwirken. Bei ungünstigem Wetter ist für einen Saal gesorgt. (9695

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935,5). 19,50: Schallplatten. 20,40: Konzert. 21,10: „Haus und Frau". 21,30: Gesangskonzert. 21,50: Japan in der Gegenwart. 22,10: Konzert.

Königsberg (Welle 222). 6: Turnstunde. 6,20: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 9,05: Schulfunkstunde. 10,10: Schulfunk-Musikstunde. 11,05: Landfunk: Die Getreidefestpreise und ihre Auswirkungen. 11,30: Volkslieder. 12: Konzert. 13,05: Nordische Musik. 15,20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15,30: Kinderfunk. (Duette.) 16: Konzert. 17,50: Für Elternhaus und Schule: Ein Dreigespräch über die Sommerferien. 18,15: Vortrag über Ostlandturnfest in Danzig. 19: Kleine Geschichten von Heinz Steguweit. 19,30: Klassische Klaviermusik. 20: Wetter, Nachrichten. 20,10: Reichssendung. 20,30: Bunter Abend. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,30: Uebertragung vom Deutschlandsender. 22,45: Tanzmusik aus Leipzig.

Deutschlandsender (Welle 1571). 16 und 17,20: Konzert. 17,55: Camillo Horn: Lieder. 19: Konzert. 19,30: Italienisch für Anfänger. 20,30: Ein Glühwürmchen flimmert um die Welt. 22,30: Hörbericht vom Deutschlandflug 1934. 23,20: Nachtmusik.

Berlin (Welle 356,7). 18,30 u. 19,20: Konzert. 20,30: Tanzmusik.

Breslau (Welle 315,8). 19 u. 20,30: Konzert. 23,15: Romantische Musik.

Hamburg (Welle 331,9). 19: Konzert. 20,30: „... und abends wird getanzt." 22,45: Fünfzehn Minuten Schallplatten. 23: Lieder. 23,20: Alte Musik für Kammerorchester.

Köln (Welle 455,9). 19 u. 22,30: Konzert. 23: Karl Loewe-Balladenstunde.

Leipzig (Welle 382,2). 18,20: Volkslieder. 18,55: Egerländer Volksmusik. 20,30: Tanzmusik.

München (Welle 405,4). 20,30: Bunter Abend. 22,20: Zwischenprogramm. 23: Nachtmusik.

Wien (Welle 506,7). 19,10: Militärkonzert. 22,30: Klaviervorträge. 23,10: Tanzmusik.

Der Haushaltsvoranschlag für die Gemeinde Heydekrug

Am Montag nachmittag 5 Uhr fand im Konferenzzimmer der Herderschule eine Gemeindevertretersitzung statt. Die Sitzung war von den Kommunalvertretern fast vollzählig besucht und auch eine Anzahl Zuhörer hatten sich eingefunden. Nach Eröffnung wurde zunächst des vor einigen Tagen verstorbenen Gemeindevertreters, Justizoberwachtmeister Dreßler, durch Erheben von den Plätzen gedacht. Dann erfolgte die Einführung zweier neuer Gemeindevertreter, und zwar des Justizoberwachtmeisters Jacomeit und des Katasterobersekretärs Seidler, die für das ausgeschiedene Mitglied Sunnus bzw. den verstorbenen Dreßler eintreten.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde der Antrag des Jagdpächters Reinecke auf Ermäßigung der Pacht für die Jagd Heydekrug von 300 auf 200 Lit für das Pachtjahr 1933/34 abgelehnt.

Ein zweiter Antrag der Niddener Schiffsreederei G.m.b.H. um Erlaß der Anlegegebühr von 5 Lit für das Motorschiff „Hertha" wurde mit Rücksicht darauf, daß diese Gebühr im Vergleich zu anderen Anlegeplätzen verhältnismäßig niedrig und die Gemeinde auf alle Einnahmen angewiesen ist, ebenfalls abgelehnt.

Als vierter Punkt erfolgte die Wahl des Rechnungsprüfers zur Prüfung der Gemeindeabrechnung für das Jahr 1932. Für dieses Amt wurde Obersekretär Warsitz, der diese Prüfung bisher ausgeführt hat, wiedergewählt.

Im Anschluß daran behandelte man einen Antrag der Hotelbetriebsgesellschaft Heydekrug G.m.b.H. und E. Bertuleit auf Kanalisierung der Schlachthofstraße. Die hinter dieser Straße liegenden Grundstücke haben bisher ihre Abwässer durch einen sogenannten Vorflutgraben abgeleitet, der nur für Oberflächenwasser bestimmt war. Nachdem das Germania-Hotel Wasserklosetts eingerichtet hatte, die auch in diesem Graben abgeleitet wurden, sind Unzulänglichkeiten entstanden, die für sämtliche Anwohner nachteilig wurden. Da die bisherigen Verhandlungen der betreffenden Anwohner zwecks Legung einer gemeinsamen unterirdischen Leitung zu keiner Einigung führten, schlug Gemeindevorsteher Redweik vor, ein Hauptabflußrohr durch die Schlachthofstraße zu legen, so daß die Anwohner sich an dieses Rohr anschließen könnten. Die Kosten für die Legung dieser Leitung, die sich von der Prinz-Joachim-Straße bis zum Schweinemarkt erstrecken würde, sind auf 2000 Lit veranschlagt. Der Vorschlag wurde angenommen mit der Bedingung, daß die Gemeinde 50 % und die Anwohner ebenfalls 50 % der Kosten tragen sollen.

Als nächster Punkt erfolgte die Beratung des Haushaltsvoranschlages für 1934. Der Gemeindevorsteher führte erklärend dazu aus, daß sich die Vorbereitungen zu diesem Etat bis jetzt verzögert hätten, weil der Kreisetat noch nicht aufgestellt worden ist und man nicht wußte, ob die Zuschläge zu den Kreissteuern auf 185 % verbleiben würden. Ferner seien die Verhandlungen mit dem Direktorium betreffs des Zuschusses für die ungedeckten Kosten der Herderschule noch nicht abgeschlossen, jedoch müßte die Schuldeputation und der Gemeindevorstand alles daran setzen, um zwei Drittel dieser Kosten, das wären in diesem Jahre 32 000 Lit gegenüber 63 000 Lit im Vorjahre, vom Direktorium bewilligt zu erhalten, denn die Gemeinde könne in diesen Zeiten nicht mehr wie ein Drittel, also 16 000 Lit, aufbringen. Im übrigen sei der Etat unter Berücksichtigung äußerster Sparsamkeit aufgestellt worden; die Zuschläge zu den Staatssteuern seien auf 200 % belassen, die Zuschläge zu den Realsteuern seien jedoch von 500 auf 450 % herabgesetzt worden, wie es in Anbetracht der Notlage des Ortes anders nicht zu rechtfertigen gewesen wäre. Nach Durchberatung der einzelnen Punkte wurde der nachstehende Etat angenommen:

Einnahmen	1934	1933
Titel I Allgemeine Verwaltung	—	—
Titel II vom Grundbesitz	24 091,—	25 011,—
Titel III Kapitalien	100,—	100,—
Titel IV Gerechtsame, Gebühren	21 500,—	21 560,—
Titel V Gemeindesteuern	242 004,86	290 565,—
Titel VI Schulunterhaltung	9 656,65	11 771,67
Titel VII Armenverwaltung	2 500,—	3 000,—
Titel VIII Amtsverwaltung	1 950,—	2 450,—
Titel IX Insgemein	197,49	2 242,33
	302 000,—	356 700,—
Ausgaben	1934	1933
Persönliches	48 088,—	57 466,—
Sächliches	6 000,—	6 000,—
Unterhaltung d. Grundbesitzes	22 366,74	22 347,10
Schulden, Zinsen	12 100,—	14 100,—
Gerechtsame, Gebühren	500,—	500,—
Gemeindesteuern	106 595,50	113 519,95
Schulunterhaltung	64 961,60	100 409,60
Armenverwaltung	32 900,—	32 900,—
Amtsverwaltung	8 264,40	9 346,86
Insgemein	223,76	110,40
	302 000,—	356 700,—

Der Etat der Gemeinde schließt somit in Einnahme und Ausgabe mit 302 000 Lit gegenüber 356 700 Lit im Vorjahre ab, der Etat für das Gaswerk schließt ab mit 101 000 Lit gegenüber 108 800 Lit im Vorjahre, der Etat für die Herderschule mit 153 819,35 Lit gegenüber 214 639 Lit im Vorjahre und der Etat für die Fortbildungsschule mit 5995 Lit.

Die Mieten für die Verkaufsstände der Fleischhalle, welche wohl seinerzeit beschlossen worden sind, jedoch nicht der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegen haben, wurden wie folgt festgesetzt: Für große Stände pro Jahr 300 Lit, für die neuausgebauten Stände 240 Lit, für kleine Stände pro Jahr 150 Lit, für die neuausgebauten Stände 120 Lit, für große Einzelstände pro Tag 10 Lit für die neuausgebauten Stände 8 Lit, für kleine Einzelstände pro Tag 5 Lit, für die neuausgebauten Stände 4 Lit. Für die Stände, die draußen selbst aufgebaut werden, sollen 2 Lit erhoben werden.

Unter Punkt „Verschiedenes" wurde eine Anfrage betreffend der Freischulstellen an der Herderschule vom Gemeindevorsteher beantwortet, einige Personalfragen behandelt und die Zustimmung der Gemeindevertretung zu der Verpachtung der Schulwiese und einer Wiese in Sziessgirren für 84 Lit bzw. 14 Lit eingeholt.

*** Zum Wochenmarkt am Dienstag in Heydekrug** waren in den ersten Morgenstunden zahlreiche Landleute gekommen, jedoch war der Markt früh beendet, weil augenblicklich alle Hände in der Heuernte gebraucht werden. Das Angebot auf dem Buttermarkt war etwas geringer als in der Vorwoche. Die Preise waren dementsprechend höher. In Einzelpfunden kostete Butter heute 1,20—1,40 Lit, in größeren Stücken 1—1,10 Lit je Pfund. Für Eier wurden 6—8 Cent je Stück bezahlt. Frühgemüse war noch reichlich vorhanden, jedoch ist infolge der anhaltenden Trockenheit bald ein Mangel an Feldgemüse zu erwarten. Die ersten Blaubeeren wurden für 1 Lit je Liter angeboten, Erdbeeren kosteten 1—1,20 Lit je Liter, Spargel 2 Lit je Pfund, Karotten 1 Lit je 4 Pfund, junge Schoten 60 Cent je Liter, Blumenkohl 50—80 Cent je Kopf, Gurken 80 Cent bis 1 Lit je Stück. Für Hühner wurden 2,50 Lit und für Keichel 1 Lit je Stück verlangt. Der Fischmarkt war etwas reichlicher beschickt als in der Vorwoche. Flundern kosteten 50—60 Cent, Aale 2 Lit, Steinbutten 80 Cent, Zander 80 Cent, Schleie 70 Cent je Pfund und Uckelei 50 Cent je 4 Pfund. Der Umsatz auf dem Getreidemarkt war schwach, die Preise waren unverändert. Auf dem Ferkelmarkt war wohl genügend Angebot, jedoch keine Kauflust. 4—6 Wochen alte Ferkel wurden für 25 bis 28 Lit je Paar verkauft.

Standesamtliche Nachrichten

Heydekrug. Eheschließungen: Besitzersohn Wilhelm Sedelies aus Windenburg mit Johanne Konrad, ohne Beruf, aus Heydekrug; Kaufmann August Michel Joneleit aus Natkischken mit Ida Erika Schidlowsky, ohne Beruf, aus Heydekrug; Bahnbeamter Hermann Georg Stehr aus Memel mit Marta Szuggar, ohne Beruf, aus Heydekrug; Pantoffelmacher Wilhelm Max Armonies mit Emma Frida Grigoleit, ohne Beruf, beide aus Heydekrug; Landwirt Johann Gottfried Franz Feyerabend aus Lampasch mit Ruth Anna Marta Scherlies, ohne Beruf, aus Heydekrug. — **Geboren:** Ein Sohn: dem Kaufmann Johannes Tumat aus Heydekrug, dem Autobesitzer Otto Blank aus Heydekrug, dem Arbeiter Franz Bendig aus Heydekrug, dem Gutsverwalter Aleksandras Juodakis aus Nuß. Eine Tochter: dem Arbeiter Max Arthur Kowalski aus Heydekrug, dem Landvermesser Karolis Rosenas aus Gardama, dem Besitzer Eduard Paul Rassau aus Sziessgirren, dem Arbeiter Gustav Broschkus aus Heydekrug, dem Bürohilfsarbeiter Helmuth Laurus aus Heydekrug, dem Geschäftsagent Max Patega aus Heydekrug. — **Gestorben:** Kind Gerhard Meschkat, 5 Jahre alt, aus Heydekrug, Besitzerin Marie Bartuschies, 49 Jahre alt, aus Galsdon-Joneiten, Fleischermeister Emil Oswald Tonn, 72 Jahre alt, aus Heydekrug, Arbeiter Ludwig Hornberger, 50 Jahre alt, aus Heydekrug, Frau Anna Müller, geb. Lunk, 40 Jahre alt, aus Heydekrug, Arbeiter Christian Jurgeleit, 42 Jahre alt, aus Coadjuthen, prakt. Arzt Bruno Skodlerrat, 53 Jahre alt, aus Heydekrug, Schneidermister Albert Borm, 71 Jahre alt, aus Heydekrug, Rechnungsratwitwe Laura Wilkat, geb. Wallenski, 75 Jahre alt, aus Heydekrug, Besitzerfrau Hedwig Schmidt, geb. Utzpelkat, 27 Jahre alt, aus Mestellen, Hausangestellte Helene Schumann, 19 Jahre alt, aus Piktupönen.

Memelgau

Kreis Memel

hkr. **Buddelkehmen**, 19. Juni. [Die Schwester bestohlen.] Dieser Tage besuchte der mehrfach vorbestrafte Johann Raudies aus Bismarck seine verheiratete Schwester. Als er allein in der Wohnung war, durchsuchte er sämtliche Schubladen. 95 Lit, die er fand, steckte er in die Tasche, außerdem nahm er auch noch verschiedene andere Gegenstände mit. Das Geld verbrachte er bald darauf in froher Gesellschaft. Raudies hat jetzt der Polizei gestanden, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Die 95 Lit hatte die Schwester des R. von einem Dienstmädchen bei sich in Verwahrung genommen, weil sie befürchtete, daß ihr Bruder das Dienstmädchen bestehlen könnte.

cr. **Altzeiken-Jahn**, 19. Juni. [Diebstahl.] In einer der letzten Nächte sind aus der Kutscherkammer des Besitzers Seigies-Altzeiken-Jahn ein dem Kutscher Petras Doblis gehöriger neuer Anzug und fünf Lit gestohlen worden. Als Täter kommt ein Arbeiter Petras Brasauskas, welcher sich nach seiner Heimat aufgemacht hat, in Frage; denn in der Nacht, in welcher der Diebstahl ausgeübt wurde, war dieser zu seinem Freunde, dem Arbeiter Montvydas, nach Gündullen gekommen. Er brachte einen Anzug, welcher nach Aussage des M. der gestohlene war, und ein Fahrrad mit, welche Sachen er „ohne Geld mit etwas Angst" sich verschafft zu haben vorgab, um drüben dieselben zu „versilbern". Voraussichtlich wird das Geschäft nicht ganz rosig ausfallen, denn die polizeilichen Ermittelungen sind aufgenommen.

er. **Sakuten**, 19. Juni. [Chausseeneuschüttung.] Auf der Landeschaussee Memel—Heydekrug werden zurzeit auf der Strecke von der Abzweigung der Kreischaussee Wilkieten—Ayssehnen bei Kilometerstein 29,5 bis zu Station 32,0 in Czutellen umfangreiche Neuschüttungsarbeiten ausgeführt. In etwa acht Tagen ist jetzt bereits die Chausseestrecke von Wilkieten bis Kilometerstein 30,3 in der Nähe der Sakuter Schule fertiggestellt, während die Schüttung der restlosen Strecke in etwa zwei bis drei Wochen beendet sein dürfte. Die Walzarbeiten werden mit der dem Kreise Memel gehörenden Dampfstraßenwalze ausgeführt. Bei dieser Neuschüttung finden viele Arbeiter aus der hiesigen Umgegend, die zumteil auch schon vorher beim Steinschlag tätig waren, wieder für einige Wochen lohnende Beschäftigung.

er. **Sakuten**, 19. Juni. [Feuer.] In letzter Zeit häufen sich in der hiesigen Gegend in zunehmendem Maße die Brände. Nachdem in der Nacht zum Sonntag bei dem Besitzer Makies in Czutellen ein größeres Schadenfeuer gewütet hatte, entstand am Sonntag abend gegen 10 Uhr bei dem Besitzer Kerat in Sakuten wieder ein Feuer. Auf bisher ungeklärte Weise geriet ein großer Strohschober, der in geringer Entfernung von der Scheune stand, in Brand. Nur dem Umstand, daß eine große Anzahl Hilfsbereiter und auch die freiwillige Feuerwehr Wilkieten gleich zur Stelle waren, ist es zu verdanken, daß die Scheune wie auch die anderen Gebäude vom Feuer verschont blieben.

*

cr. Einen wirtschaftlichen Schaden erlitt der Besitzer Ensins-Clauspußen. Eine junge Kuh, welche sich beim Tränken am sumpfigen Teichufer umdrehen wollte, brach dabei ein Hinterbein und mußte sofort geschlachtet werden.

Kreis Heydekrug

pe. **Saugen**, 19. Juni. [Ausflug.] Am Sonntag unternahm die hiesige Sonntagsschule einen Ausflug. Unter der Leitung von Frau Oksas und Begleitung einiger Helferinnen zog die muntere Schar nach Bruißen, wo sie im Wäldchen des Besitzers Kühn mit der Sonntagsschule Mestellen zusammentraf. Nach kurzer Rast gab man sich der ungetrübten Lust und Freude hin. Unter munteren Kreis-, Ball- und Wettspielen und gemeinsamen Gesängen flogen die Stunden gar zu schnell dahin. Drohende Regenwolken mahnten zum früheren Aufbruch.

ist. **Neu-Rugeln**, 19. Juni. [Blutvergiftung. — Verschiedenes.] Der Besitzer Otto Raffau hatte sich bei der Heuernte an der rechten Hand eine Verletzung zugezogen, der er zunächst keine Beachtung schenkte. Als ihm jedoch der Arm anschwoll, suchte er einen Arzt auf, der Blutvergiftung feststellte und die Ueberführung des Besitzers ins Heydekruger Kreiskrankenhaus anordnete. — Vor etwa zwei Wochen verschwand dem Fischer Johann Dullis aus Suwehnen ein Boot, das er zum Aalschnurfischen in der Krakeroter Lank benutzte. Jetzt hat ein Fischer das Boot zufällig in der Lank auf Grund gefunden, wo es mit großen Steinen beschwert lag. Als das Boot gehoben worden war, stellte Dullies fest, daß der Boden mit einem scharfen Gegenstand vollständig zertrümmert war. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Racheakt. Der Fischer hat gegen eine Person, die der Tat verdächtig ist, Anzeige erstattet.

pe. **Kukoreiten**, 19. Juni. [Verladebericht.] Der hiesige Verlademarkt war am Montag gut beschickt. Es mußten aber wieder etwa 40 Schweine zurückgewiesen werden, weil sie nicht den Bedingungen entsprachen. Zur Verladung kamen 84 Baconschweine, die zu den bekannten Preisen und Bedingungen einschließlich einer Zusatzprämie von 10 Lit zur Exportschlächterei nach Memel gingen. Für die seiner Zeit bei der Ablieferung von Baconschweinen eingezahlten Aktien wurden mit dem heutigen Verladetag 6 Prozent Dividende bewilligt und ausgezahlt.

Kreis Pogegen

at. **Pogegen**, 19. Juni. [Schießen des Schützenvereins Pogegen.] Bei schönstem Wetter veranstaltete der Schützenverein Pogegen auf seinem Schießstand in Jecksterken sein zweites diesjähriges Schießen. Beschossen wurde eine Scheibe für den Dampfbootwanderorden, eine weitere Ordensscheibe, sowie Silber- und Satzscheibe. Ferner wurde die Vereinsmeisterschaft ausgetragen. Den Dampfbootwanderorden errang Herr Gruber-Pogegen mit 58 Ringen. Vereinsmeister wurde Herr Biallas-Pogegen mit 184 Ringen. Auf der Ordensscheibe waren die besten: Herr Biallas-Pogegen mit 58, Gruber-Pogegen mit 58, Eugen Wallat-Annuschen mit 57, Kiauka-Pogegen mit 58, Plogsties-Pellehnen mit 58, Balschuweit-Pogegen mit 58, Biallas-Pogegen mit 58, Guber-Pogegen mit 58, Fabian-Jecksterken mit 58 und Karl Leipholz-Annuschen mit 58 Ringen. Auf der Satzscheibe erzielten die besten Resultate: Herr Plogsties-Pellehnen mit 58, Gruber-Pogegen mit 58, Karl Leipholz-Annuschen mit 58 und Biallas-Pogegen mit 58 Ringen.

Ostpreußen

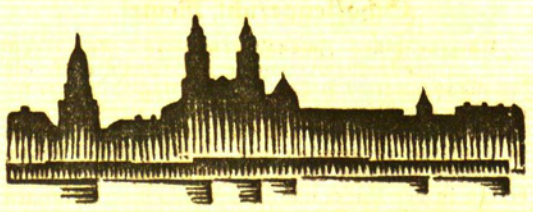
od. **Tilsit**, 18. Juni. [Drei Elchkälber eingegangen.] Von den im Jagdschloß Pait untergebrachten, vor mehreren Wochen gefangenen Elchkälbern, die für die Schorfheide bestimmt waren, sind wieder drei eingegangen.

Wegen Veruntreuung von Staatsgeldern verhaftet

hk. Wie die „Lietuvos Zinios" berichten, wurde nach einer Revision des Postamtes in Birschi der Leiter des Amtes P. verhaftet. Die Revision, die von zwei Beamten des Verkehrsministeriums durchgeführt wurde, soll ergeben haben, daß 47 000 Lit fehlten.

*

h. **Unterschlagung.** Vor dem Mariampoler Bezirksgericht wurde dieser Tage gegen den Schriftführer der Kanzlei des dortigen Lehrerseminars verhandelt. Eine Untersuchung, die 1932 angestellt wurde, brachte die Unterschlagung von 8000 Lit staatlicher Gelder ans Tageslicht. Schon damals wurde der Schriftführer verhaftet. Jetzt wurde er zu Schadenersatz und 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.



Kaunas, 19. Juni

Zunahme der Brandschäden

h. Die Zahl der Feuersbrünste hat in der letzten Zeit in Litauen ganz erheblich zugenommen. Aus den verschiedensten Teilen der Provinz werden immer wieder neue Brände, auch Brandstiftungen gemeldet. So brannten bei Aukštadvaris das Wohnhaus einer gewissen Karaschkevitschiene mit der gesamten Einrichtung und das etwas größere Wohnhaus eines gewissen Klemavitschius nieder. In Samelischkiai brannte ein Gehöft mit dem gesamten Inventar ab. In demselben Ort wurde noch ein zweites kleineres Gehöft durch Feuer vernichtet. Im Amtsbezirk Kaischiadoriai wurde in ein großes Gehöft Feuer von böser Hand gelegt. Zum Glück bemerkte ein Einwohner des Dorfes dieses, so daß der Brand noch im Keime erstickt werden konnte. Der weitaus größte Feuerschaden wird aus Pabaiskas gemeldet. Fünf Wirtschaften mit dreizehn Gebäuden brannten nieder. Der Schaden ist recht bedeutend.

Wettfahrt des „Präsident Lincoln" mit dem Feuertod

200 Passagiere in Gefahr — Heldenmütige Mannschaft — Das rettende Honolulu

G. P. **Newyork**, Mitte Juni.

Auf dem großen amerikanischen Passagierdampfer „Präsident Lincoln" brach auf seiner letzten Fahrt Feuer aus, das den Kapitän zwang, telegraphische Hilferufe senden zu lassen. Das gefährdete Schiff konnte nach achtstündigem Kampf mit der Feuersbrunst in rasender Fahrt den Hafen von Honolulu erreichen. Im Folgenden geben wir einen Bericht über den Vorfall.

Die Passagiere lagen längst in Schlaf. Nur noch aus einzelnen Kabinenfenstern leuchtete Licht. Die Wache an Deck schritt langsam auf und ab. Man hatte gutes Wetter für die Vergnügungsfahrt bisher gehabt. Sternenklar war die Nacht. Nur leise gluckſten die Wellen an der Bordwand. An einer Luke blieb einer der Offiziere stehen. Er stutzte. Es roch brenzlich! Ohne sich zu besinnen riß er den Lukendeckel hoch. Er ließ ihn sofort wieder fallen. Beißender Qualm war ihm in die Augen gestiegen und hatte ihm den Atem verschlagen. Im nächsten Augenblick läutete auch schon in den Mannschafts- und Offiziersräumen das Alarmsignal: „Alle Mann an Deck! Feuer im Schiff!"

Der Kapitän erschien als einer der ersten. Er war es auch, der in die Luke hinabstieg, um sich über die Ausdehnung des Brandes zu informieren. Die Feuerlöschgeräte waren inzwischen schon zur Stelle. Der Kapitän wechselte mit den Offizieren einige Worte. Sein Gesicht war tief ernst. „Die Maschinen sollen hergeben, was sie können! Wir müssen versuchen, den Hafen von Honululu zu erreichen! Aber Hilfe ist dringend nötig. Ich kann nicht dafür einstehen, ob wir es noch schaffen!"

Unzählige verschiedene Morsezeichen jagten durch den Aether. Die Küstenstationen standen mit den verschiedenen Dampfern auf dem Pazifik in Verbindung. Nachrichten wurden durchgegeben, Depeschen. Von fern, ganz leise tönte Tanzmusik eines Rundfunksenders. Plötzlich der Notruf der „Präsident Lincoln". Wie mit einem Schlage verstummten die übrigen Morsezeichen. Nur die Tanzmusik blieb leise hörbar. Die Hafenstation von Honululu antwortete dem Funker der „Präsident Lincoln". Sie bat um genaue Positionsangabe. Gleich darauf meldete sich ein amerikanischer Zerstörer, der sofort Kurs auf das brennende Schiff nahm. Die Meldungen von Bord der „Präsident Lincoln" lauteten von Minute zu Minute ungünstiger. „Wir müssen die Rettungsboote klar machen! Versuchen noch immer das Feuer zu löschen!

In der Tat, die Situation auf dem großen Passagierdampfer hatte sich stark verschlimmert. Die 200 Passagiere wurden unter beruhigenden Erklärungen an Deck gerufen. Sie ahnten nichts von der Gefahr, in der sie schwebten. Erst an den dicken Rauchschwaden, die über dem Schiff standen, erkannten sie, daß ein Feuer ausgebrochen war. In aller Ruhe versicherte der Kapitän, es werde nichts geschehen, wenn man die Ruhe bewahre. Rettungsboote ständen in genügender Anzahl zur Verfügung und Hilfe müsse jeden Augenblick eintreffen.

Der Rauch wurde unerträglich. Man drängte sich dicht am Reeling zusammen. Schon wurden ängstliche Rufe laut. Eine Panik schien unvermeidlich. Da setzte plötzlich die Musikkapelle mit einer flotten Tanzmelodie ein. Ein Offizier trat auf eine Dame zu und forderte sie zum Tanz auf. Andere Männer folgten seinem Beispiel. Bald war das rauchige Deck in ein Tanzparkett verwandelt.

Die Maschine raste in hohen Touren. In jagender Fahrt ging es dem rettenden Hafen entgegen. Als die Dämmerung eintrat, verwandelte sich der schwarze Qualm in weißen Rauch. Jetzt war die höchste Gefahr überstanden. Das Feuer blieb auf den einen Laderaum beschränkt. Ein Dampfer tauchte auf, das Küstenwachschiff „Itasca". Die Passagiere atmeten auf. Jetzt konnte nichts mehr geschehen. Die rasende Fahrt ging weiter. Die Männer an den Löschapparaten opferten sich auf. Mit entblößtem Oberkörper standen sie in dem brennenden Laderaum. Ueber und über mit Schweiß bedeckt kamen sie immer wieder an Deck, um für einige Augenblicke Luft zu schöpfen. Der Kapitän und die Offiziere griffen selbst mit zu. Alles geschah in größter Ruhe.

In dem Raum neben dem brennenden Laderaum befanden sich Ballen mit Seide. Wenn sie Feuer fingen, war das große Schiff rettungslos verloren. Darum hatte der Kapitän anfangs so dringende Notrufe senden lassen. Als diese Gefahr aber beseitigt war, galt der Kampf nur noch der Verhütung größeren Schadens.

Das Vorderschiff war schließlich ganz frei von Rauch. Hier versammelten sich die Passagiere, um das Auftauchen weiterer Rettungsschiffe abzuwarten. Nacheinander langten ein großes Küstenwachschiff und ein Kriegsschiff, ein Zerstörer, an. Sie konnten die Geschwindigkeit der „Präsident Lincoln" kaum halten. Kurz vor 8 Uhr früh kam Land in Sicht. Honolulu! Das Rennen mit dem Feuertod war gewonnen. Eine riesige Menschenmenge hatte sich im Hafen eingefunden, um den brennenden Ozeandampfer zu erwarten.

---

dnb. **Würzburg**, 19. Juni. Ein mit Würzburger Ausflüglern besetzter Omnibus raste am Sonntag nachmittag in Geroda infolge Versagens der Bremse gegen eine Scheune und stürzte um. Von den Insassen wurden neun schwer und sechs leichter verletzt.



Werner Krauß 50 Jahre

Der preußische Staatsschauspieler Werner Krauß wird am 23. Juni 50 Jahre alt.

Nach 7jähriger ärztlicher Tätigkeit in Berlin habe ich mich **in Tilsit**

als prakt. Arzt

niedergelassen. (9736

Dr. I. Abramowitz

Wasserstrasse 9 Telefon 2421
im Hause Bäckermstr. Behrendt

Rucken

Gutgehende Bäckerei

an d. Hauptstr. geleg., ist v. 1. Juli zu vergeben. Reflektanten mit Konditoreikenntnissen woll. sich meld.

Chr. Abromeit, Pfarrer Rucken
Post Stonischken.

Herdbuchbulle

18 Mon. alt, vorgek., erstkl. Mütter, 4700 bis 7600 kg Milchleistung, (9737

1 Jungeber dtsch. Edelschwein, 7 Mon. alt, 1 Preis d. Kreisschau u. 2 bestellte **Jungsauen** verkauft billig

Schimkat
Heydebruch

Verkaufe

Stadtgrundstück

mit Hof, Garten, jährl. Miete 6620 Lit, Preis 52 000 Lit, Anzahl. 30 000 Lit. Angeb. u. **311** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Nichtraucher

in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Nelda Dallmer

Roman von Clara Viebig

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Frau Elisabeth war es ganz heiß geworden; ein Glück, daß jetzt ein Herr auf sie zukam und um den nächsten Tanz bat.

Der schweigsame Leutnant von Ramer fuhr wie aus einem Traum auf. „Vielleicht nehmen gnädiges Fräulein inzwischen mit mir vorlieb? Er machte Nelda eine tiefe Verbeugung. Sekundenlang sah sie in ein paar schwermütige Augen von unbestimmter Farbe, die mit einer gewissen Bewunderung auf ihr ruhten. Wider ihren Willen errötete sie; sie fühlte es, sie ärgerte sich darüber.

Sie stand regungslos und neigte nur zustimmend den Kopf. Mit einer wunderlich gemischten Empfindung von Dankbarkeit und Mitleid legte Nelda Dallmer ihre Rechte in die Hand v. Ramers — eine nervös zuckende heiße Hand, sie fühlte es bis in die Fingerspitzen.

Nie hatte Nelda Dallmer gut getanzt, heut' konnte sie; sie tanzte mit erwachender Lust.

Ferdinand von Ramer und Paul Xylander kannten sich von Jugend an. Wenn auch der ältere Xylander dem anderen um mehrere Klassen voraus war, gemeinsames Turnen, gemeinsame Spiele und Spaziergänge hatten sie doch miteinander bekannt gemacht.

Nach Jahren traf man sich erst wieder. Dem liebenswürdig-herzlichen Wesen Xylanders war schwer zu widerstehen, selbst Ramer, der allzeit Zurückhaltende, fühlte sich angezogen. Man frischte Kindheitserinnerungen auf, man lachte über längst Vergangenes.

Sie kamen dann auseinander; Xylander wurde versetzt, heiratete, wurde dahin und dorthin geworfen und hörte kaum mehr von dem früheren Kameraden. Immer hatte er schreiben wollen, eigne Freuden, eigne Sorgen nahmen ihn in Anspruch; da gelangte eine Kunde an sein Ohr, die ihn tief erschütterte.

Ramers Vater lebte als Kommandant, einer Art Ruheposten, aber immerhin in einer Stellung, die die Blicke auf sich zog. Wenn der alte Herr mit dem eisgrauen Schnurrbart, das schöne, noch frische Gesicht in vornehmer Ruhe, seinen Morgenritt durch die Promenaden der Stadt machte, zogen die Bürger ehrfurchtsvoll den Hut. Er grüßte freundlich mit leutseligem Lächeln; er war beliebt bei jung und alt.

Kein Diner ohne den alten Ramer; er führte stets die Hausfrau zu Tisch, die schönsten Mädchen gaukelten mit kindlicher Schmeichelei um ihn herum. Papa Ramer, Papachen Ramer, ach, das reizende Papachen!

Der Kommandant machte ein sehr angenehmes Haus. Wie er's fertig brachte, ohne persönliches Vermögen, war freilich unklar; nun, er mußte es doch können. Die drei Töchter hatten sich verheiratet, sie waren nicht besonders hübsch; allen dreien mußte er Zulage geben. Der Sohn brauchte doch auch etwas — aber wen ging's was an? Haus, Dienerschaft, Reitpferde, alles elegant; den dunklen Gerüchten, die plötzlich auftauchten, um ebenso plötzlich zu verschwinden, schenkte kein Mensch Glauben.

Da brach es eines Tages herein mit Donnergekrach, daß den guten Bewohnern der Garnisonstadt die Ohren gellten und die schönen Bewunderinnen des „reizenden Papachens" entsetzt in alle Winde flatterten. Die Polizei hob eine Spielhölle auf im Haus der berühmten und berüchtigten Stadtschönheit, Madame Adrienne Gwiazdowska.

Dies exotische Gewächs war, Gott weiß woher erschienen, fuhr täglich durch die Straßen, mit ihren großen schwarzen Augenrädern und Similibrillanten einen Haufen Verehrer an sich lockend. Manchen war diese Dame aus der Fremde bald verdächtig; man munkelte und wußte doch nichts Bestimmtes. An einem späten Abend stieg der Polizeichef selbst, mit der nötigen Begleitung, die teppichbelegten Stufen zu Madame Adriennes Wohnung herauf, schob die erbleichenden Diener zur Seite und überraschte die Spielgesellschaft neben der schönen Exotischen im zärtlichsten Einverständnis — den hochgeehrten allbeliebten Kommandanten von Ramer!

Ein Entsetzensschrei, eine Panik sondergleichen. Die Spannung aller Kreise ging ins Unglaubliche. Von Tag zu Tag entrollten sich schwärzere Bilder, wunderbare Dinge gelangten plötzlich in die Oeffentlichkeit; Personen, deren Unantastbarkeit über allen Zweifeln erhaben gewesen, wurden mit hineingezogen, die Zeitungen allerorten hatten überwältigenden Stoff. In dem eleganten Haushalt des Herrn Kommandanten wurde alles versiegelt; man munkelte von unterschlagenen Geldern, Kassendefekten. Die arme Frau von Ramer, die stets schüchtern und gedrückt neben dem glänzenden Gatten dahingelebt hatte, brachte man in eine Irrenanstalt. Mit einem markerschütternden Getöse brach der ganze stolze Bau von Ehre, Reputation, Wohlanständigkeit zusammen. Was blieb dem „reizenden Papachen", dem unglücklichen Menschen übrig? Nur der Mut der Verzweiflung, der die Pistole in die gekrallten Finger drückt und mit eisig kaltem Flüstern ins Ohr raunt: „Schieß — schieß!" Kommandant von Ramer hinterließ seinen Kindern nichts als ein Gefühl unauslöschlicher Schande — seinem Sohn einen gebrandmarkten Namen.

Dieser griff nicht zur Todeswaffe, wie die Kameraden fürchteten, die sorglich alles aus dem Wege räumten; er rang sich durch. Aber ein innerstes Verzagen blieb, eine unauslöschliche Bitterkeit, ein krankhaftes Sichverschließen. Am liebsten hätte sich Ramer in einen Winkel verkrochen, den nie ein Lichtstrahl trifft; alles, jedes tat ihm weh, das gutgemeinte Mitgefühl, die zarte Rücksichtnahme der Kameraden. Mißtrauen packte ihn. Er fühlte sich getroffen von jeder harmlosen Bemerkung, er zuckte zusammen, wenn ein Fremder ihm gegenübertrat und er seinen Namen nennen mußte — den schrecklichen, schmachvollen Namen. Der Name war sein Fluch; es ging ihm ein Zittern mitten durchs Herz, wenn jemand „Ramer" sagte. Die fixe Idee setzte sich in ihm fest: du bist ein Gebrandmarkter, du hast zu verzichten auf alle Freuden von Leben und Liebe. Nur nicht den Namen fortpflanzen, nur nicht noch andere mit hineinziehen in die unauslöschliche Schande — allein, zu Ende!

Ferdinand von Ramer stand seit wenigen Wochen in der Garnison. Mit offenen Armen hatte ihn sein alter Kamerad Xylander empfangen. Bald nach der Katastrophe hatte ihm dieser einen wahren freundschaftlichen Brief geschrieben, Ramer hatte sich nicht entschließen können, zu antworten; diese Versäumnis tat der Herzlichkeit des Wiedersehens keinen Abbruch.

„Willkommen, alter Junge!" hatte der Hauptmann gesagt. „Siehst du, hier ist meine Frau, hier sind meine Kinder, komm zu uns, so oft du magst! Und nun, lieber Freund, mußt du wieder heraus in die Welt; es geht nicht anders!"

Paul Xylander konnte trefflich zureden mit seiner angenehmen Stimme; es war noch gerade wie früher, der Jüngere konnte sich den ruhigen, herzlichen Worten nicht verschließen. Keine sechs Wochen waren verstrichen und Leutnant von Ramer besuchte den Ball. Schwer war es ihm angekommen, er tat's dem Freund zuliebe; aber ein Gefühl grenzenloser Vereinsamung überkam ihn inmitten des Trubels. Da war keins unter diesen lachenden, kokettierenden Geschöpfen, das ihn hätte erheitern können; sie waren auch gar nicht begierig danach. Nur das Mädchen mit den klaren Augen und der freimütigen Sprache nötigte ihm einiges Interesse ab. Diese Nelda Dallmer! Bei jedem Tanz holte er sie, er klammerte sich in seiner Vereinsamung an sie wie ein Ertrinkender an den Strohhalm; als es zu Tisch ging, war sie seine Dame.

Fortsetzung folgt.

Lars Christensen, der Herr der Tranfässer

Was geht im Walfischfang vor? — Die Geschichte einer modernen Wikingerfamilie

Sandefjord, im Juni.

Norwegen ist jetzt in großer Unruhe, im Storting prasseln Anfragen auf die Ministerbank hernieder, Staatsminister Mowinckel berät seit Tagen mit einem Fünf-Männer-Ausschuß der Walfängervereinigung, 11 000 norwegische Seeleute bangen vor Entlassung, noch mehr Aktionäre zittern um ihre Ersparnisse: Lars Christensen hat dem englischen Margarine-Trust Unilever unter der Hand die Walölausbeute der kommenden Saison verkauft.

Wer ist Lars Christensen?

Konsul Lars Christensen ist einer jener reichen Schiffsreeder hier in Sandefjord, die seit Generationen, seit Jahrhunderten mit echt wikingerhafter Zähigkeit dem Walfisch nachstellen und die mit ihrer Walölausbeute die Margarine- und Fettproduktion der Welt kontrollieren. Es ist ein romantischer Beruf, ein Beruf, der auch immer noch seinen Mann nährt — wenn die Konkurrenz nicht zu groß wird . .

Und Konsul Lars Christensen ist ein gefährlicher Konkurrent. Er hat es fertiggebracht, Unilever als dem Hauptkunden der Walfänger 660 000 Faß Walöl aus der Saison 1934/35 schon jetzt zu verkaufen, er hat eine Option für die gleiche Menge für die Jahre 1935/36, und er hat die schriftliche Verpflichtung in der Tasche, daß Unilever seine eigene Walfangflotte nicht ausdehnt. Kein Völkerbund, keine Regierung — Lars Christensen hat zu entscheiden, ob der Wal in den nächsten Jahren weiter ausgerottet werden soll!

Drei Generationen Walfischfang

Immer wieder liest man, daß der Walfisch am Aussterben ist, und man denkt: „Ja, aber da sollte doch einmal die Regierung eingreifen!" Aber der Walfischfang ist Norwegens größte Industrie, und die Namen der Pioniere des modernen Walmordens werden hier mit großer Achtung genannt. Da ist zunächst Svend Foyn, der 1868 die Harpunkanone erfand — ein Christensen soll ihm das nötige Geld vorgeschossen haben. Der zweite ist Kapitän C. A. Larsen, der auf Christen Christensens Walddampfer „Jason" — übrigens demselben Schiff, das Nansen nach Grönland brachte — in das südliche Eismeer vordrang, der wochenlang von Seehundstran und Pinguinfleisch lebte — bis er die unberührten Tummelfelder riesiger Blauwale im Südpolarmeer entdeckt hatte. Und Lars, Christens Sohn, schließt sich der Reihe seiner Väter würdig an. Er hat sich nicht zur Ruhe gesetzt wie manche anderen Reeder-Millionäre von Sandefjord, dem Zentrum des Walfischfanges der Welt. 1926 stieß er mit seinem Walfangboot „Odd I" in unbekannte Meere südsüdwest von Süd-Georgien vor, auf der Suche nach neuen Walfeldern; noch in diesem Jahr unternahm er mit seinem Tanker „Thorshavn" eine Rundfahrt durch die südlichen Fanggebiete und schlug nach seiner Rückkehr im April seinen norwegischen Kollegen ein Feier- und Ruhejahr vor, um dem Preis des Walöls etwas auf die Beine zu helfen.

Wird die Walfängerei stillgelegt?

Schon einmal, 1931, blieb die norwegische Walfischflotte während der ganzen Saison, Oktober bis April, im Heimathafen, weil das Geschäft sich nicht mehr lohnte. Inzwischen hat man den Walfisch noch rationeller auszunutzen gelernt, ein Wal liefert so an die 130 Faß Oel, das Knochen- und Fleischmehl ist als Dünger zu verwenden, Walfischfleisch wird in Japan ein immer beliebterer Leckerbissen, man plant Riesenkessel zum gründlichen Auskosten des Wales im ganzen — kurz, die Reeder hofften mit ihren besseren Fang- und besseren Ausnutzungsmethoden auf einen lohnenden Fang im Winterhalbjahr 1934 auf 1935, auch wenn der Oelpreis nur 11 Pfund Sterling pro Tonne beträgt statt der 90 Pfund in der „gesegneten" Zeit von 1919 bis 1921.

Aber von den zwei Millionen Faß Walöl der Walfangzeit 1933/34 — 17 000 riesige Blauwale, elegante Seiwale, silberne Finnwale mußten dafür ihr Leben lassen! — sind 1,8 Millionen noch unverkauft. Es liegt bei Lars Christensen; kauft er diese Vorräte, so kann seine Flotte wie die seiner Kollegen im kommenden Jahr in Sandefjord, Tönsberg und Larvik liegen bleiben, und die Wale mögen zu Atem kommen. Ist ihm der Preis nicht billig genug, so wird er mit seinen 26 Walfangbooten und den schwimmenden Trankocherein „Solglimt", „Ole Wegger", „Fall", „Thor I" und „Thorshammer" schon das nötige Quantum Wale zur Befriedigung von Unilever zur Strecke bringen können. Der „Ole Wegger" zum Beispiel kann ja in 24 Stunden nicht weniger als 2000 Faß Walöl herstellen.

Romantik des Walfischhandels

Unendlich viel ist über die Walfischjagd, über das Harpunieren und Torpedieren der mächtigen friedlichen Meerestiere geschrieben worden. Aber kaum weniger atemraubend und gefahrvoll ist das Spiel hinter den Kulissen der Sandefjorder Villen, das Spiel mit Walfanggesellschaften und Aktienkursen. Da gibt es Gesellschaften, die in einem Jahr 100 Prozent Dividende verteilen, um im nächsten zu bankrottieren. Da gibt es Harpunierer, die aus ihrem 15 000 Dollar-Gehalt pro Saison ein Vermögen erspart haben und nun ihrerseits als tüchtige Handelsherren auftreten. Da gibt es gewaltige Prozesse wie den im vorigen Jahr zwischen Unilever einerseits und mehreren norwegischen Fanggesellschaften — keiner von Christensen! — andererseits. Unilever weigerte sich wegen der schlechten Geschäftslage, einige hunderttausend Faß gekauften Walöls abzunehmen, und siegte in der ersten Instanz auf Grund eines Gesetzes aus dem 17. Jahrhundert; nicht wenige millionenschwere norwegische Reeder gingen dabei zugrunde. Aber in der zweiten Instanz gab das englische Oberhaus den Norwegern einstimmig recht.

Wikinger und Eroberer auch hier, haben sich die großen norwegischen Reeder durch alle Verschiebungen und Verschachtelungen hindurch siegreich behauptet. 1911 gab es 60 norwegische Walfanggesellschaften, jetzt nur noch 10. Henrik A. Christensen hatte eine Gesellschaft, ebenso Christen Cstristensen jr., Lars Christensen und Sören S. Christensen. Und der kürzlich verstorbene Generalkonsul Ivar Christensen war eine Macht in der norwegischen Handelsflotte außerhalb des Walfanges. Die Macht der Familie liegt nun gesammelt in den Händen von Lars, Christens Sohn.

Die Welt war erstaunt, als der Name Ivar Kreuger auf einer immerhin realen, wenn auch unscheinbaren Basis zur Weltmacht emporwuchs. Hier liegen die Ansätze zu einer ähnlichen, aber ehrlicheren Entwickelung!

B. Thorsen.

Morddrama im abstürzenden Flugzeug

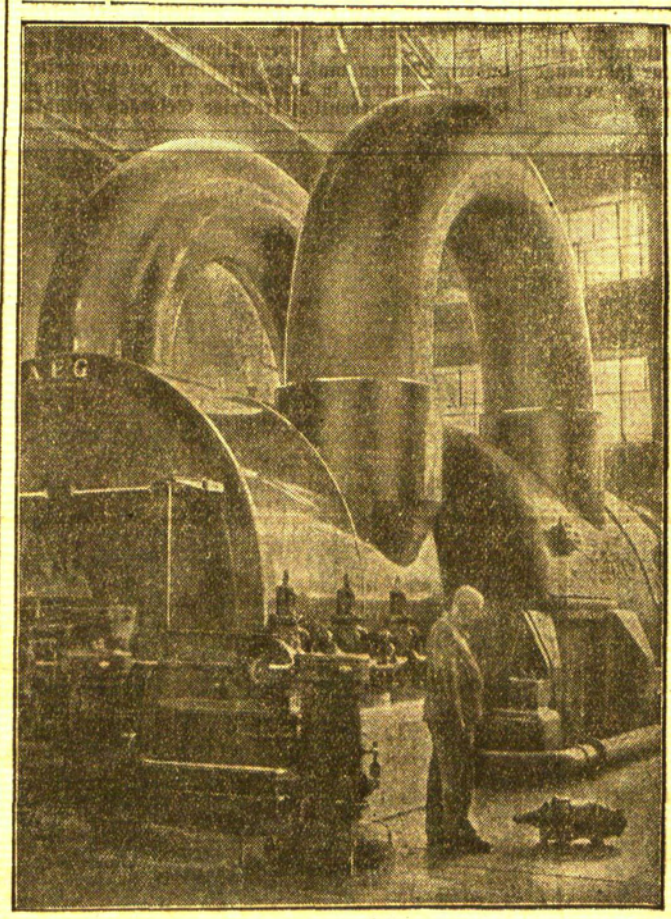
Der Mörder tödlich verunglückt, das Opfer gerettet — Eine unglückliche Ehe . . .

Saigon (Indochina), Mitte Juni.

Die Behörden haben sich dieser Tage mit einem mysteriösen Flugzeugunfall befassen müssen, das sich in der Nähe der Stadt Tay-ninh ereignete und ein Todesopfer forderte. Die Untersuchung konnte die Ursache zu dem Absturz nicht ermitteln. Augenzeugen beobachteten, wie das Flugzeug in etwa 600 Meter Höhe nach ruhigem Flug völlig unvermittelt in die Tiefe stürzte, und wie eine Person absprang. Während das Flugzeug „trudelte", fiel der Mensch, sich mehrmals überschlagend, wie ein Stein zu Boden. Er schlug mehrere Sekunden vor dem Flugzeug auf die Erde auf und war bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Das Flugzeug ging völlig zu Bruch, doch konnte ein Insasse zwar bewußtlos, aber doch noch am Leben hervorgezogen werden. Es war eine Frau, die Gattin des Piloten E. P. Kirby, der das Flugzeug gesteuert hatte und der bei dem Sturz abgesprungen war.

Viele Stunden lang blieb die junge Frau in tiefer Bewußtlosigkeit. Die Aerzte stellten schwere, aber nicht tödliche innere Verletzungen fest. Als die Verunglückte schließlich aus der Betäubung erwachte, war sie unfähig, Auskunft zu geben. Erst mehrere Tage später verlangte sie, man möge irgend eine Gerichtsperson an ihr Bett führen. Ihre erste Frage war: „Wo ist mein Mann?" Man glaubte, ihr seinen Tod nicht mitteilen zu dürfen und erklärte daher, auch er sei mit dem Leben davongekommen. „Lassen Sie ihn nicht entfliehen!", rief sie darauf, „er wollte mich ermorden. Ich sollte bei dem Absturz den Tod finden, darum ist er mit dem Fallschirm abgesprungen." „Aber der Fallschirm hat sich nicht geöffnet!", antwortete man ihr jetzt. „So ist er also doch tot?" „Jawohl!" kam es langsam von den Lippen des Beamten.

Die junge Frau war lange Zeit unfähig zu sprechen; Dann erzählte sie: „Schon seit langem lebte ich mit meinem Mann in sehr unglücklicher Ehe. Es ist wiederholt zu schweren Streitigkeiten, ja, sogar zu Prügelszenen gekommen. Ich hatte das bestimmte Gefühl, daß er mir nach dem Leben trachtete. Plötzlich zeigte er sich wie ausgewechselt. Er war liebenswürdig und führte mich mehrmals aus. Schließlich überraschte er mich mit einer Einladung zu einem längeren Rundflug. Ich gab selbstverständlich meine Einwilligung; denn ich konnte doch nicht wissen, welchen Plan er sich überlegt hatte. Es fiel mir auf, daß sich mein Mann einen Fallschirm fest umschnallte, während ich keinen bekam. Ich dachte mir jedoch nichts Arges. Wir stiegen auf und zunächst geschah auch nichts Auffälliges. Wir flogen über hohes unwirtliches Gebirge und näherten uns einer Stadt, als sich mein Mann nach mir umdrehte und mit funkelnden Augen nach unten deutete. An seinem verzerrten Gesicht erkannte ich instinktiv, was er vorhatte. Im nächsten Augenblick fühlte ich, daß das Flugzeug stürzte; ich hielt mich krampfhaft fest. Ich sah, wie mein Mann aus seinem Sitz kletterte und verschwand. Was dann geschah, weiß ich nicht. Von dem Aufprall habe ich nichts bemerkt. Ich erwachte erst wieder hier im Bett. Ich schwöre, daß mich mein Mann umbringen wollte!"



Der Gigant und der Liliput
Fesselndes Bild von der Schönheit moderner Technik

Riesige Dampfturbine in einem Großkraftwerk, die mit 85 000 kw eine ganze Stadt mit Strom versorgen kann. Die Turbine hat ein Gewicht von 790 000 Kilogramm. Wie winzig steht daneben der kleine Turbogenerator (rechts) aus, der zwar nur 65 Kilogramm Gewicht hat, jedoch trotzdem auch ein Meisterwerk neuzeitlicher Technik darstellt.

Die reichste Erbin der Welt — Opfer der „schlanken Linie"

London, 19. Juni. Barbara Hutton, die einzige Tochter des Hauptaktionärs der Woolworth-Warenhäuser und reichste Erbin der Welt, steht wieder im Mittelpunkt der Oeffentlichkeit. Diesmal ist es aber nicht ihre romantische Heirat mit dem Prinzen Mdivani, die den Gesprächsstoff der Londoner und amerikanischen Gesellschaft bildet, sondern ihre plötzliche Erkrankung. Barbara Hutton liegt schwer krank in einem Sanatorium des Londoner Westens. Die schöne, junge Frau hatte sich, nachdem der Vater nach einigem Widerstand ihr doch noch seinen Segen erteilt hatte, mit ihrem Mann auf eine Weltreise begeben. Vor kurzem ließ sich das Ehepaar in London nieder und nun glaubte Prinzessin Mdivani entdeckt zu haben, daß ihr Körper seine berühmte „schlanke Linie" eingebüßt habe. Sie begann mit einer radikalen Abmagerungskur. Der Erfolg blieb auch nicht aus. Die junge Frau erlitt jedoch einen schweren Nervenzusammenbruch, denn die Kur hatte ihren Organismus schwer erschöpft. Man mußte sie ins Sanatorium überführen. Ihr Zustand ist derartig, daß sie nicht einmal die Besuche ihrer nächsten Angehörigen empfangen kann.

Sechs Minuten Radio„vortrag" — 3000 Dollar

Newyork, 19. Juni. In den Spalten der Newyorker Blätter spielte sich dieser Tage eine ungewöhnliche Auseinandersetzung ab. Der bekannte Journalist Edward G. Ekdahl richtete an Frau Roosevelt, die Gattin des Präsidenten, einen offenen Brief, in dem er sie ziemlich scharf angriff. Die Ursache hierzu war ein Radio„vortrag", den Frau Roosevelt vor kurzem gehalten hatte und für den sie 3000 Dollar erhielt, obwohl sie nur sechs Minuten sprach. Der Publizist berief sich auf die Sparmaßnahmen der Regierung Roosevelt und stellte der Präsidentenfrau die Frage, ob sie das Sparprogramm ihres Gatten dadurch zu unterstützen glaube, daß sie 500 Dollar für eine Minute Sprechen verlange. Frau Roosevelt ließ die Vorwürfe nicht unbeantwortet. Auch sie nahm in der Form eines offenen Briefes zu der Sache Stellung. Ihre Veröffentlichung begann mit den Worten: „My dear Mr. Ekdahl!" Nach dieser freundlichen, ja vertraulichen Anrede teilte Frau Roosevelt ihrem Gegner mit, daß auch sie ein Honorar von 3000 Dollar für entschieden übertrieben halte und daß sie darüber auch im Klaren sei, welchen Umständen sie diese Großzügigkeit der Rundfunkgesellschaft zu verdanken habe. Nur in einem Punkte habe sich Mr. Ekdahl geirrt: Das Honorar sei keineswegs in ihre eigene Tasche geflossen, sondern von ihr noch vor dem Erscheinen seines Offenen Briefes für wohltätige Zwecke überwiesen worden. K.

Trozkis liebes Ich

Ein wenig anziehendes Bild vom „intimen Trozki", wie sich der Franzose ausdrückt, entwirft im „Matin" der in Paris lebende ehemalige Petersburger Advokat Victor Hok, der wie viele andere Intellektuelle in der Zarenzeit an eine Evolution in den Zuständen seines Vaterlandes glaubte und damals infolge seiner politischen Tätigkeit verschiedene Größen des bolschewistischen Umsturzes von 1917 näher kennen lernte. Er schreibt über den Kriegsminister der Sowjetrepublik von 1918 bis 1925 Folgendes:

Wo ist nur Trozki hingekommen? Ist er immer noch in Frankreich? Wer ihn gekannt hat und kennt, der würde sich nicht wundern, wenn er eines schönen Tages vernähme, daß Trozki selber den ganzen Lärm wegen Barbizon (in dieser Ortschaft des Departements Seine-et-Oise tauchte er bekanntlich dieses Frühjahr auf, während man ihn noch immer auf Korsika vermutet hatte) angestellt habe, um den nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika absterbenden Absatz seiner Bücher wieder zu beleben — oder ganz einfach um von sich reden zu machen wie eine Kinogröße. Ich habe ihn gekannt. Und ich sehe ihn noch immer, wie er im Jahre 1904 in die bescheidene Wohnung kam, die ich als junger Advokat innehatte. Er präsentierte sich auf Grund des ungeschriebenen, aber streng eingehaltenen Gesetzes, daß ein russischer Intellektueller in der Zeit vor der Revolution verpflichtet war, jedem Revolutionär Unterschlupf zu geben, der sich, mit einer mehr oder weniger ausdrücklichen Empfehlung versehen, an ihn wandte. Wir haben diese Verirrung teuer genug bezahlt. Als er hereinkam, hielt er es nicht der Mühe wert, seinen Namen oder auch nur sein damals schon bekanntes literarisches Pseudonym Trozki anzugeben; er begnügte sich damit, nach dem russischen Brauche seinen Vornamen nebst den des Vaters zu sagen: Peter Petrowitsch. Er ersuchte um ein Asyl für drei Tage. Er blieb ein halbes Jahr.

Trozki hatte eine von den Physiognomien, die man nicht mehr vergißt: gescheit, eigenwillig, streng, aber ohne einen Zug, der Sympathie hätte erwecken können, und er trug ein grenzenloses Selbstgefühl zur Schau, eine höhnisch-stolze Miene, die von vornherein jeder vertraulichen Annäherung den Weg versperrte. Was mir von Anfang an auffiel, das war die Beobachtung, daß seine unbestreitbaren Fähigkeiten nicht im Dienst einer Sache, sondern in dem seiner eigenen Person standen. Trozki ist ein Ehrgeiziger im schlimmeren Sinne des Wortes, einer, der immer der erste sein will, überall, in jeder Weise, aus diesem oder jenem Grunde, unbekümmert darum, ob damit das Gute oder das Böse gefördert wird. Diese Megalomanie kam auch in der geringsten seiner Handlungen zum Ausdruck. Da er mit meinen fünf und sechs Jahre alten Kindern Freundschaft geschlossen hatte, spielte er mit ihnen, aber nur unter der Bedingung, daß ihm die erste Rolle zufiel. Er mußte der Schiffskapitän, der Räuberhauptmann, der Omnibuskutscher, der Lokomotivführer sein. Und der Beweis, daß es sich dabei nicht um eine bloße Finte handelte zu dem Zweck, seine Freude am Spiel zu bezeugen, liegt darin, daß er, wenn etwa einmal meine Kinder, insbesondere das Mädchen, ihm dieses Privileg streitig machten, mit gerunzelter Stirne von der weiteren Beteiligung abstand und dringende Arbeit vorschützte, worauf er die Türe zwischen sich und den Kleinen zuschlug und einen ganzen Tag oder sogar mehrere sich nicht mehr mit ihnen abgab.

Im Gespräch mit ihm ging es ganz gleich zu. Er war ein guter Erzähler, verstand es aber nicht, zuzuhören, und gab sich nicht einmal die Mühe, seinen Aerger zu verbergen, wenn er andere anhören mußte. Und später versteifte er sich auf dieses Benehmen in Volksversammlungen, und auch als er als Angeklagter vor Gericht stand. Während des Prozesses — des berühmten Prozesses gegen den ersten Sowjet im Jahre 1906 — war ich, als junger Anfänger an der Seite des großen Advokaten Oskar Grausenberg, sein Verteidiger. Ich sah, wie er in aller Gemütsruhe den Staatsanwalt, die Advokaten und seine Genossen auf der Anklagebank mit Verachtung musterte. Er wartete nur auf den Augenblick, wo er das Wort ergreifen konnte. Und wie es ihm erteilt war, brach er mit seiner schrecklichen Beredsamkeit los, nicht um seine Verteidigung vorzubringen, sondern um eine Anklagerede gegen das von ihm bekämpfte Regime zu halten. Advokaten und Mitangeklagte brauchten nicht mehr vor die Schranken zu treten, es gab nichts mehr zu sagen, denn Trozki hatte gesprochen.

Solange Trozki sich in meiner Petersburger Wohnung und später auf meinem bescheidenen Landsitz in Finnland aufhielt, war er, der russischen Sitte gemäß, an unseren Tisch geladen. Meistens entschuldigte er sich und nahm das Essen lieber auf seinem Zimmer ein. Selten jedoch fehlte er beim Tee, und das war dann für uns nicht mehr eine Stunde der Erholung im Familienkreise. Jeden Tag mußte man einen Vortrag über sich ergehen lassen. Die Themata wechselten, der Inhalt war immer der gleiche: Er! Aber man soll nur nicht etwa glauben, daß er sich mit seinen Mitteilungen gehen ließ. Als gerissener Verschwörer verstand er es, nichts zu äußern, was sein eigentliches Wesen hätte entschleiern können; wir wußten darüber nach einem halben Jahr gerade so viel wie am ersten Tag, wir kannten sogar seinen wahren Namen nicht, was ihn nicht hinderte, der geheimnisvolle Mittelpunkt aller seiner Reden, das alleinige Ziel seines Schwungs zu sein. Einmal hatte er mir angesichts der Unwahrscheinlichkeit über seine Ankündigungen zu spötteln erlaubt, daß er in fünfzehn Jahren in Rußland an der Macht sein werde: „Dann müßte Ihre Partei die Macht erobert haben, und es ist doch wenig wahrscheinlich, daß wir in fünfzehn Jahren auch nur ein Parlament haben!" Er lächelte mitleidig: „Es ist gar nicht nötig, daß meine Partei, wie sie heute ist, die Oberhand erlange. Wenn es nötig ist, werde ich eine andere Partei gründen, die mich an die Macht bringen wird. Was das Parlament betrifft . . ." Ich überlasse es dem Leser, mit welcher Geste er diesen beißenden Spott unterstrich.

Zwölf Jahre später hat man dann sehen können, wie Trozki, der zwar keine neue Partei gründete, aber das Lager zu wechseln verstand (aus dem der Sozialrevolutionäre zum Bolschewismus), der streitbarste Parteigänger Lenins wurde, gegen den er so lange anzukämpfen sich bemüht hatte. Und es war nicht das erste Mal, daß dieses Chamäleon die Farbe wechselte, und auch nicht das letzte Mal.

„Henny" / Henny Porten erzählt aus ihrem Leben

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

Elfte Fortsetzung*)

Henny hat den Mann niemals in ihrem Leben gesehen.

Es kommt auch zur Verhandlung und der Schuhmacher geht immer wieder vor dem Richtertisch auf und ab.

„Sie sehen doch, das bin doch ich, nicht wahr?"

Und ist einfach nicht zu beruhigen.

Man versucht ihn vergeblich davon zu überzeugen, daß Frau Porten ihn niemals in ihrem Leben gesehen und ihn also auch ganz unmöglich kopiert haben kann.

„Ja, sehen Sie denn nicht, daß ich das bin?"

Ob der Gerichtshof es nun gesehen hat oder nicht, er kommt zu dem Entschluß, den Mann und seine Klage abzuweisen.

Der Schuhmacher war fassungslos.

Kopfschüttelnd verließ er den Gerichtssaal und glaubt wohl seither nicht mehr an Gerechtigkeit in dieser Welt.

Ebenso kopfschüttelnd verfolgte Henny diese Verhandlung und den rätselhaften Schuster.

*

Eine Quelle des unerschöpflichen Spaßes ist ihre Freude an Doppelrollen. Und diese verblüffenden Doppelrollen setzen natürlich eine außerordentliche Kunst der Maske voraus.

Der Spaß daran beginnt schon bei den Aufnahmen.

Der Film „Liebfrauenmilch" wird gedreht und es ist der erste Aufnahmetag in den Hallen der Ateliers. Sie hat erst nachmittags zu tun, indessen die anderen schon heiß bei der Arbeit sind.

Um die Mittagszeit erscheint in der überfüllten Kantine des Ateliers ein bis dato vollkommen unbekanntes Mädchen. Sie sieht sehr gut aus, schwarze, tiefglänzende Haare, etwas langgezogene Augen, ein schmaler, runder Mund und in der rechten Wange, unterhalb des rechten Nasenflügels, ein kühnes Schönheitspflästerchen.

Niemand kennt sie, aber neugierig drehen sich alle nach ihr um.

Denn so viele neue Frauengesichter man auch hier draußen in den Ateliers zu sehen gewohnt ist, dies hier ist etwas sehr Apartes und Eigenartiges. Die Schauspieler richten ihre Augen prüfend auf das neue Wesen und die Schauspielerinnen überlegen miteinander, welcher unbekannte Name da wieder einmal eine Karriere heute beginnen würde und ob dieses Mädchen überhaupt Karriere machen würde.

Daß sie fremd im ganzen Filmmilieu ist, sehen alle sofort und es geht ein gewisses Kichern durch den Raum, als die fremde Frau sich unschlüssig umsieht, alle Tische besetzt findet und dann zögernd an den Tisch geht, der als einziger Tisch im Raum noch nicht besetzt ist. Nur ein Hilfsregisseur sitzt da. Und dann nimmt die Frau an diesem Tische Platz.

Niemand hat ihr gesagt, daß dies der für die Portengesellschaft reservierte Tisch ist und daß hier nur Platz nehmen darf, der in dieser Gesellschaft beschäftigt ist.

Der Hilfsregisseur, der da sitzt, sieht höchst verwundert auf, als das fremde Mädchen mit einem kurzen Gruß sich einen Stuhl nimmt ihm gegenüber. Er denkt, daß es ja ein verdammt hübsches Gesicht sei, aber es gibt viele hübsche Gesichter hier draußen und er darf es eigentlich nicht erlauben, sie hier am Tisch zu lassen.

Er selber geniert sich, ihr etwas zu sagen und also steht er auf und geht hin und flüstert mit dem Kellner etwas.

Und einige Minuten später kommt der Kellner an den Tisch, beugt sich über das fremde Mädchen und sagt sehr höflich: „Gnädiges Fräulein, verzeihen Sie, nehmen Sie bitte an einem anderen Tische Platz, der hier ist für die Portengesellschaft reserviert."

Das Mädchen sieht ihn höchst verwundert und indigniert an.

„Aber ich denke gar nicht daran", sagt sie ärgerlich, „ich bleibe hier sitzen."

Der Kellner wagt nichts mehr zu sagen, so hochmütig war ihr Gesicht gewesen und der Hilfsregisseur löffelt erbost seine Suppe und wenn sie wirklich nicht so verdammt hübsch gewesen wäre —

Nach einer Viertelstunde kommen die Schauspieler und Schauspielerinnen, die in dem Portenfilm beschäftigt sind und als einige nervös werden wollen, als sie eine fremde Dame an ihrem Tisch sehen, sagt die fremde Dame: „Na, wer ich bin, werdet ihr nie erraten, ich bin die Porten."

Und dann sahen sie genau hin und sie war es wirklich und leibhaftig.

*

In „Kohlhiesls Töchter" geht sie, frisch aus der Garderobe zur ersten Aufnahme, diesmal in der Maske des häßlichen Mädchens. In dem langen Korridor kommen ihr schon Hilfsregisseure entgegen.

„Haben Sie nicht Frau Porten gesehen?"

„Warum denn?"

„Wir warten schon auf sie, die Aufnahme beginnt."

„Ich habe sie nirgends gesehen."

Und geht weiter und erscheint auf der Szene und beinahe hätte sie den Leuten noch zureden müssen, daß sie es auch wirklich sei, so vorzüglich war die Maske.

*

In dem Film „Die Abenteuer der Sibylle Brand" spielt sie in drei Masken. Das netteste und aufregendste Erlebnis dabei ergab sich auf dem Rummelplatz. Denn ihre Szene als Besitzerin eines Karussells wurde auf einem waschechten und ganz richtigen Berliner Rummelplatz aufgenommen in der Schönhauser Allee.

Man entschließt sich, diesmal keine Statisten zu nehmen, sondern einfach das Publikum, das gerade da ist, mitzufilmen. Und es ist eine Fülle von Publikum da, denn es hat sich herumgesprochen, daß Henny Porten hier draußen filmen werde. Als der Abend hereinbricht, ist also der ganze Rummelplatz toll und voll in jeder Hinsicht.

Die großen Drehorgeln der Karussells schreien, mitBlasen und Tuten amüsiert sich das Publikum. Es ist ein großartiges Gewoge hin und her und alles drängt sich am Eingang und wartet, bis Henny Porten erscheint, und als sie nicht erscheint, wälzt sich alles zurück auf den Platz und zerstreut sich da und vergnügt sich wie immer.

Sie ist aber doch schon längst da. Heimlich ist sie zu einem hinteren Eingang hereingekommen, hat kurz mit der wirklichen Besitzerin des großen Karussells, mit der die Verabredung getroffen war, gesprochen und diese ist verschwunden. Und auf dem Karussell, das sich nicht nur im Kreise, sondern überdies noch in einer ovalen Linie wellenähnlich hoch und tief dreht, steigt und klettert außen an den Stangen eine andere Besitzerin herum und kassiert das Fahrgeld.

Und diese Besitzerin kann sich wirklich sehen lassen! Eine hochaufgedonnerte Frisur, darin eine sehr kühne Schleife klebt, dicke Augenbrauen, mächtige Ringe in den Ohren und eine mehr als stattliche Figur.

Und dieses mächtige Frauenzimmer turnt ununterbrochen an den Stangen entlang und im kühnsten Boden, den auch das Karussell macht, und inmitten der größten drehenden Geschwindigkeit verliert sie nicht das Gleichgewicht. Nur jahrelange Fertigkeit im Karusselgeld-Einsammeln vermag diese Sicherheit zu geben — denkt man.

Henny hat sich toll zurechtgemacht und um der Wahrheit willen muß auch verraten werden, durch welche Künste sie auf einmal über wahrhaft sehr und ziemlich auffällige Formen verfügt. Sie hat sich dieselben nämlich — tja — wirklich — durch mächtige Gummieinlagen verschafft.

Nun geschieht es, daß sie merkt, wie drei richtige, kesse Berliner Jungens wieder und wieder sich eine Karussellfahrt leisten und nicht mehr herunterzubringen sind. Und sie kann sie auch gar nicht herunterbringen, denn erstens bezahlen sie ganz reell ihr Fahrgeld und zweitens sind sie in keiner Weise aufdringlich. Nur, es scheint, daß die vollen Reize der Karussellbesitzerin auf die drei einen ungeheuren Eindruck gemacht haben.

Und einmal verziehen sich die drei und heben einen in der Nähe, um sich Mut zu machen, und dann kommen sie wieder und jetzt beginnen sie, kühn geworden, auch ein Gespräch mit der üppigen Dame.

Und dann gehen sie wieder einen heben und kommen wieder. Und jetzt werden die Gespräche schon deutlicher.

Henny wird etwas ungemütlich zumute.

Und dann, als die drei wieder einen heben gegangen und wiedergekommen sind, wagt es einer von ihnen endlich und kneift der Besitzerin mächtig in einen gewissen Körperteil.

Ein Glück, denkt Henny entsetzt, daß...

Und dann denkt sie weiter, daß es jetzt Zeit sei, sich davon zu machen. Und sie macht sich schleunigst von dannen.

Die Aufnahme natürlich ist unterdessen ununterbrochen vor sich gegangen. Nur das Publikum ist sehr enttäuscht, daß es die Porten nicht gesehen hat. Höchstens drei jungen Burschen ist die Porten höchst gleichgültig geworden, sie gehen herum, heben mal einen und suchen in allen Ecken und Winkeln nach jener großartigen Dame, die vorhin auf dem Karussell Geld eingesammelt hat

Sie finden sie leider niemals wieder.

*

Es gibt bei den Aufnahmen bisweilen viel zu lachen.

Und bisweilen reichlich viel Szenen, von denen das Publikum nichts ahnt und die sich abseits vom Aufnahmeapparat abspielen.

Bei den Aufnahmen zu „Herrin und Knecht".

Henny ist eine Gutsbesitzerin, bei der ein russischer Großfürst im Manöver einquartiert ist. Die beiden lieben sich und eines Tages besucht Henny im nächsten Dorf eine kranke Bäuerin. Der Großfürst begleitet sie dorthin.

Es ist ein sehr schwermütiger Tag, denn am andern Morgen muß der Großfürst wieder weiter und also werden in der Kutsche, in der die beiden fahren, außerordentlich traurige Gespräche geführt.

Die Kutsche ist mit zwei Pferden bespannt, das Auto mit dem Aufnahmeapparat, das nebenher fahren soll, steht mit surrendem Motor, die Aufnahme kann beginnen.

Und sie beginnt auch.

Aber schon nach einer Minute, eben, als die beiden im Wagen ihre schwermütigen Unterhaltungen begonnen haben, erhebt sich im Auto ein Gebrüll.

„Haaaalt!"

Was war los?

Die Aufnahme ist unmöglich, solange die beiden Pferde vor dem Wagen nicht ganz gleichmäßig laufen, wie Wagenpferde sonst zu laufen pflegen. Immer wieder reißt eines der Pferde aus und das Gefährt gerät aus dem Blickfeld des Apparates.

Es wird also noch einmal von vorne angefangen.

Und wieder schon nach wenigen Minuten ein neues Gebrüll.

„Haaalt! Es geht nicht!"

Und wieder wird umgekehrt und von neuem begonnen.

Aber in die beiden Pferde scheint der Satan an diesem Tage gefahren zu sein, denn wenn auch ihr Besitzer Stein und Bein schwört, daß sie ihr Lebtag ganz ruhig und gleichmäßig gegangen seien — an diesem Tage gehen sie weder ruhig, noch gleichmäßig.

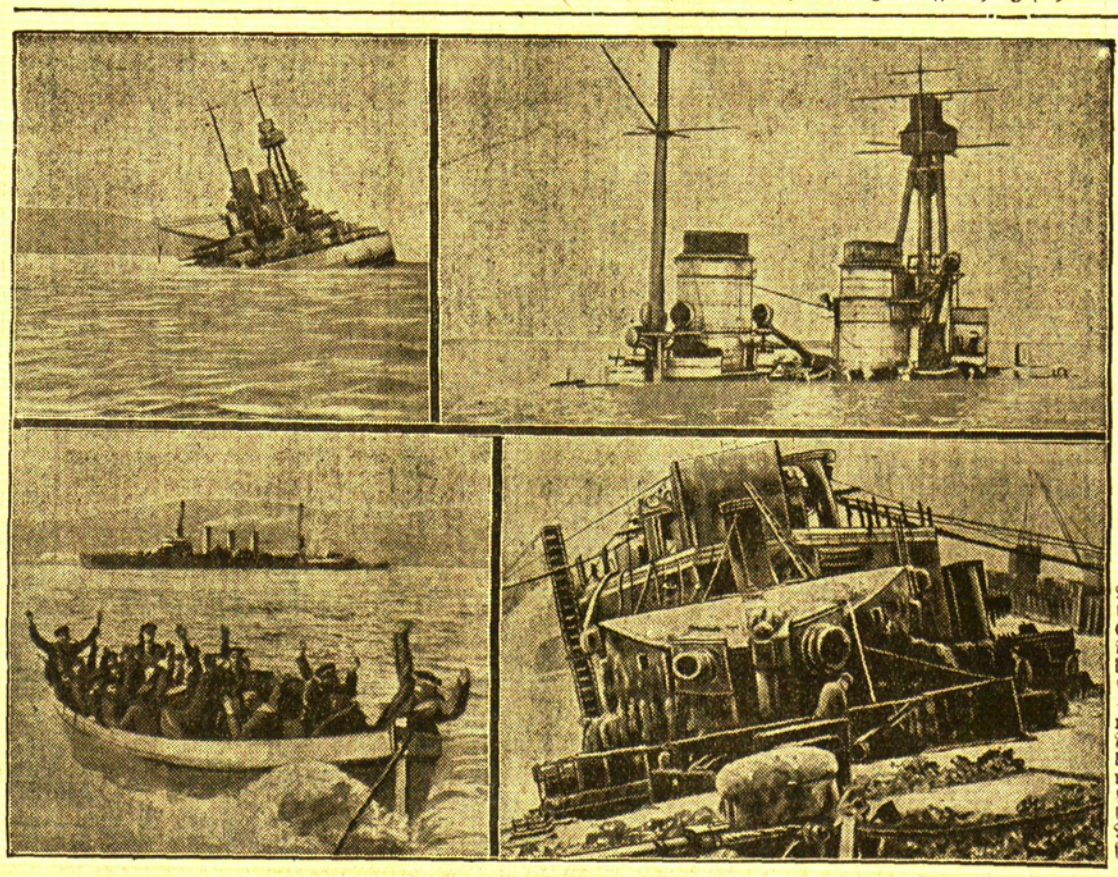
Vielleicht stört sie das nebenherfahrende Auto, vielleicht stört sie irgend etwas anderes, genug, sie wollen einfach nicht. **Wird fortgesetzt.**

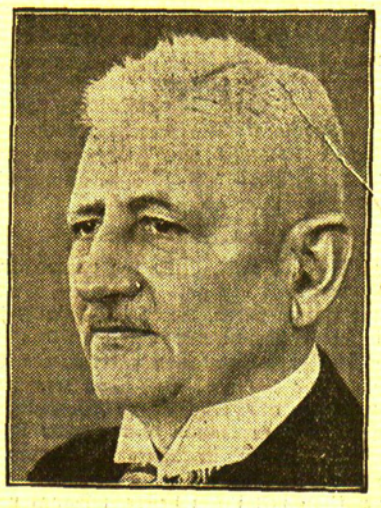
*) Siehe „M. D." Nr. 136, 137, 138, 139, 140, 141. 142, 143, 144, 145, 147.



Aljechin blieb Schachweltmeister

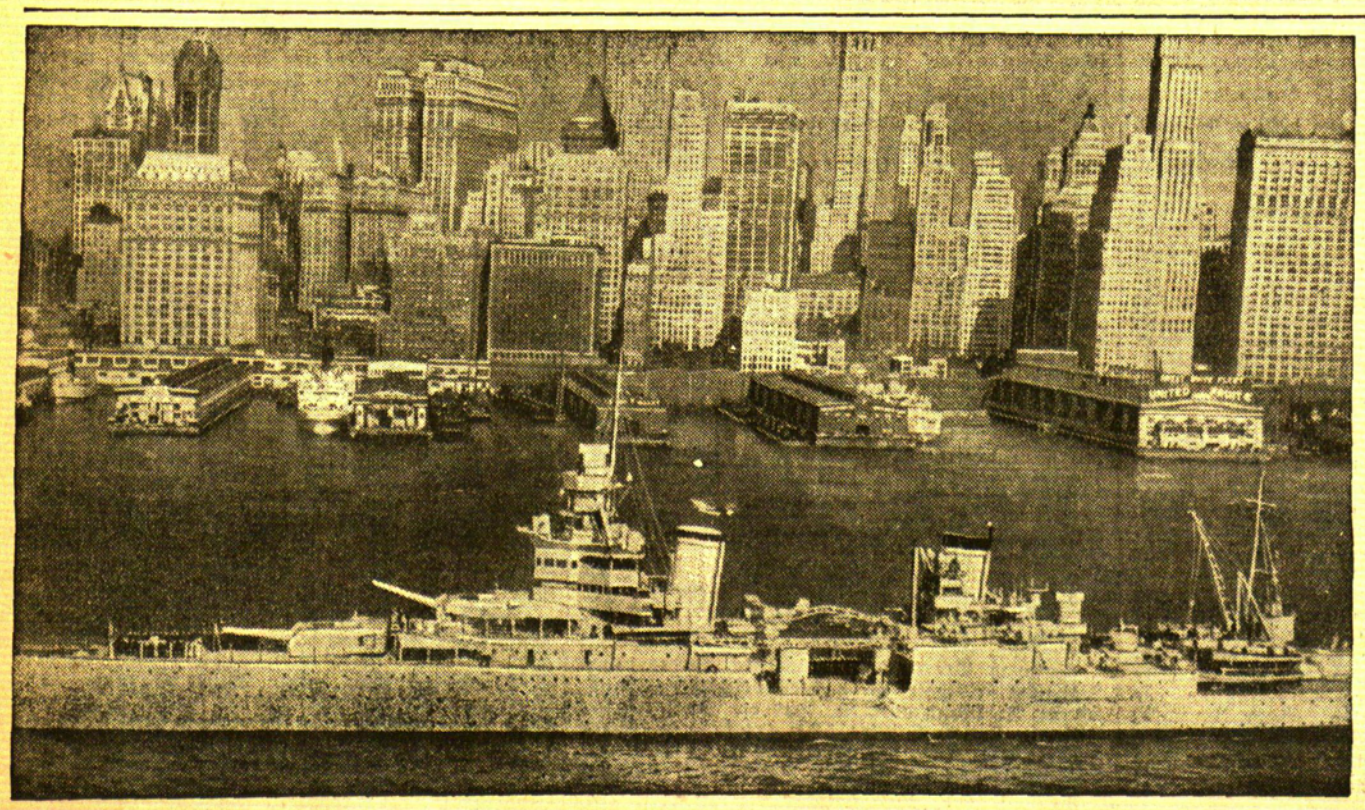
Im Entscheidungskampf um die Schachweltmeisterschaft behielt Aljechin mit 15½ Punkten vor seinem Herausforderer Bogoljubow, der nur 10 Punkte erzielen konnte, den Vorsprung und bewahrte sich damit den Titel als Schachweltmeister.





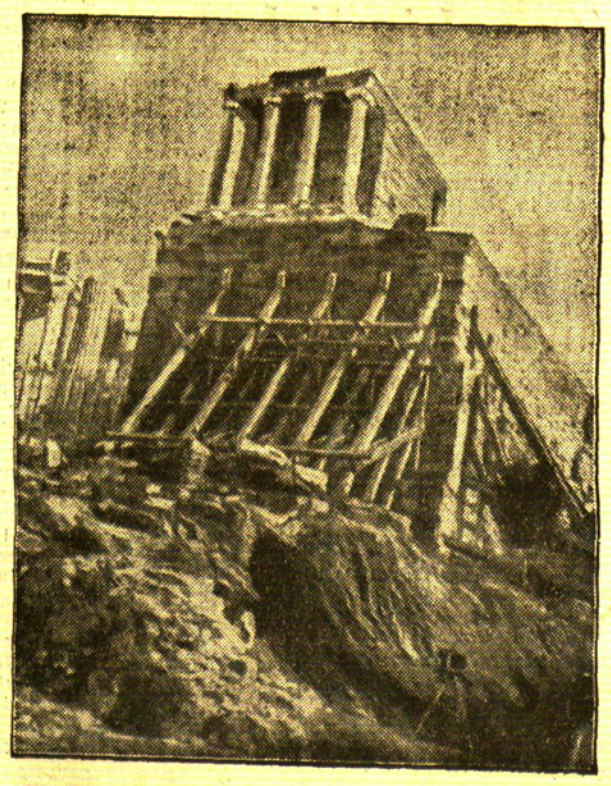
Zum Gedenken an Scapa Flow

Vor 15 Jahren—am 21. Juni 1919 — wurde die zur Auslieferung an England bestimmte deutsche Kriegsflotte — 20 Großkampfschiffe und 40 Torpedoboote — mit wehender Flagge bei Scapa Flow versenkt, um sie nicht in die Hände der Gegner fallen zu lassen. Unsere Bilddokumente zeigen (oben, von links) den Untergang des Panzerkreuzers „Blücher" — den untergegangenen Kreuzer „Hindenburg" — (unten, von links) Matrosen von dem Kreuzer „Nürnberg" auf der Fahrt zum englischen Kriegsschiff „Revenge". Wie man sieht, hielten die Matrosen die Hände hoch, um zu zeigen, daß sie unbewaffnet waren; trotzdem wurde auf sie geschossen. - Der Kreuzer „Hindenburg" nach seiner Hebung durch die Engländer Bekanntlich wurde ein Teil der Flotte in mühevoller Arbeit von einer englischen Gesellschaft gehoben, um verschrottet zu werden.— Rechts oben: Der Führer der deutschen Flotte vor Scapa Flow, Admiral v. Reuter.



Links:
Der Riese neben den Wolkenkratzern

Fesselnde Aufnahme des gewaltigen amerikanischen Schlachtschiffes „Newyork" vor den riesigen Wolkenkratzer-Kulissen am Newyorker Hafen.



Rechts:
Neue Fundamente für den Akropolis-Tempel

An den Grundmauern des Nike-Tempels in Athen wurden schwere Schäden festgestellt, die eine große Gefahr für den Stand des Tempels bilden. Der Tempel wird deshalb zerlegt und nach Beseitigung der schadhaften Stellen wieder aufgebaut.



Schmeling und Neusel in der Vorentscheidung um die Weltmeisterschaft

Links Walter Neusel; rechts Max Schmeling

Nach längeren Verhandlungen ist zwischen den beiden deutschen Boxern Schmeling und Neusel ein Vertrag unterzeichnet worden, wonach sie wahrscheinlich im August zu einer Vorentscheidung um die Weltmeisterschaft antreten werden, die dann der neue Boxweltmeister Baer zu verteidigen haben wird.

Schalke und 1. F.C. Nürnberg im Endkampf

Am vergangenen Sonntag wurde die Vorschlußrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft erledigt. In beiden Spielen gab es erfreulicherweise Siege der wirklich besseren Mannschaft. In Düsseldorf gewann vor 45 000 Zuschauern der hohe Favorit Schalke 04 mit dem Ergebnis von 5:2 (1:0) seinen Kampf sicher gegen den Sportverein S. V. Waldhof-Mannheim. Hartnäckig wurde in Leipzig um den Sieg gestritten. Hier kam vor 30 000 Zuschauern der 1. Fußballklub Nürnberg nur mit 2:1 (1:1) zum Erfolg über die sich tapfer zur Wehr setzende Mannschaft der Berliner Viktoria.

Obwohl bisher die amtliche Bestätigung noch nicht zu erlangen war, dürfte es sicher sein, daß das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem 1. F.C. Nürnberg und dem F.C. Schalke 01 am Sonntag, dem 24. Juni, in Berlin zum Austrag kommt. Schauplatz des großen Spiels wird voraussichtlich das Poststadion sein.

Wie sie siegten . . .

Bei hochsommerlichem Wetter hatten sich im Leipziger VfB.-Stadion fast 30 000 Zuschauer eingefunden. Zu den Sachsen gesellten sich etwa 1000 Berliner und 600 Nürnberger, die in Sonderzügen nach der Messestadt gekommen waren, um ihren Mannschaften die nötige Rückendeckung zu leisten. Vorweg sei gesagt, daß der Sieg des fünffachen Deutschen Meisters aus Nürnberg zwar knapp, aber verdient ausgefallen ist.

Das Spiel begann mit dem überraschenden Führungstor der Nürnberger. Berlins linker Verteidiger machte einen Schnitzer und prompt nutzte der gegnerische Mittelstürmer Friedl die günstige Gelegenheit zu einem Treffer aus. Unentmutigt führten jedoch die Berliner den Kampf weiter, aber Nürnberg lag immer besser. So blieb es bis zur Pause, als kurz vor dem Abpfiff der alte Popp einen Freistoß verwirkte. Der Berliner Linksaußen gab den Ball vor der äußeren Strafraumgrenze auf das Nürnberger Tor. Köhl konnte das Geschoß nur schwer abwehren, der Ball prallte vom Pfosten ins Netz, und der Ausgleich war erreicht. Auch nach dem Wechsel flaute das schnelle Tempo trotz der drückenden Hitze nicht ab, wie überhaupt der Kampf von beiden Seiten überaus schnell und interessant geführt wurde. Der Kampf wurde etwas härter, blieb aber stets in Grenzen des Erlaubten. In der 18. Minute schien der Kampf eine Wendung zu bekommen. Einen blitzschnellen Vorstoß „Viktorias" schloß der halbrechte Wilde mit einem Torschuß ab; aber der sonst aufmerksame und sehr gute Leipziger Schiedsrichter erkannte den Treffer wegen Abseits nicht an. Die Entscheidung löste ein minutenlanges Pfeifkonzert aus. „Viktoria" hatte weiterhin gute Minuten, aber bald diktierte wieder Nürnberg das Kampfgeschehen. Der süddeutsche Munkert prallte mit einem Spieler zusammen und mußte für kurze Zeit vom Platz, aber auch mit nur 10 Mann drängte Nürnberg, erzielte hintereinander vier Ecken, und als gerade die letzte ausgeführt wurde, trat Munkert wieder ein. Vor dem Berliner Tor hatte sich ein Knäuel von Spielern gebildet. Friedl erwischte das Leder und sandte in der 26. Minute unhaltbar ein. Der Klub hielt den Kampf weiter offen und hatte durchaus die Möglichkeit, noch weitere Tore zu erzielen. Müller war wiederholt in Not, erst in den letzten 10 Minuten führten die Nürnberger die Mannschaft zurück, um das knappe Ergebnis zu halten. Viktoria griff noch einmal stark an, aber es gelang nicht, das starke Abwehrbollwerk des Gegners zu schlagen.

Bei einer fast unerträglichen Hitze hatten sich im Düsseldorfer Rhein-Stadion rund 45 000 Zuschauer eingefunden. Die Führung errang Schalke bereits in der 17. Minute. Beide Mannheimer Verteidiger bekommen den Ball nicht fort. Schalkes kleiner halblinker Urban springt dazu und schon sitzt sein schöner scharfer Schuß im Netz. Szepan gibt seiner Mannschaft Richtung, und leitet selbst die Vorstöße ein. Er ist überall zu finden. Auf der andern Seite erweist sich Siffling als ein gefährlicher Durchreißer. Aber er hat meist mit seinen gut gemeinten Schüssen großes Pech. Schalke legt dann ein zweites Tor vor. Bereits eine Minute später hat Waldhof ein Tor aufgeholt, und zwar durch einen Elfmeter, den Siffling wuchtig einsandte. Der Kampf wird noch spannender, als wenig später Engelhardt das 2:2 erreicht. Die Kräfte werden jetzt etwas zu rücksichtslos eingesetzt. Waldhofs bester Läufer Molenda muß zuerst wegen einer Armverletzung vom Felde, und geht nach seinem Wiederkommen auf Rechtsaußen. Während die Mannheimer umstellen, erzielt Nattkämper ein Abseitstor. Im Strafraum prallen Riehl und Kuzorra heftig zusammen, wobei Riehl für eine Zeit liegen bleibt. Langsam kann Schalke die frühere Ueberlegenheit wiedergewinnen, und in der 30. Minute gehen die Knappen durch Kuzorra in Front. Wohl hat Riehl den Ball berührt, aber nach Meinung des Schiedsrichters erst hinter der Linie angehalten. Nach weiteren fünf Minuten schießt Rothard, der Mannheimer Tormann, den Ball noch ins eigene Netz. Schalke ist bereits auf 10 Ecken gekommen und drei Minuten vor Schluß leitet der schön durchgekommene Kuzorra den fünften Treffer ein. Alles in allem hat Schalke den Sieg verdient. Czepan war weitaus der beste Mann auf dem Platz. Die Verteidigung spielte zu hart. Waldhof war in der Abwehr zu schwach, und hielt in den Leistungen mit den Knappen nie ganz Schritt.

Süddeutschland–Paris 4:2 (1:2)

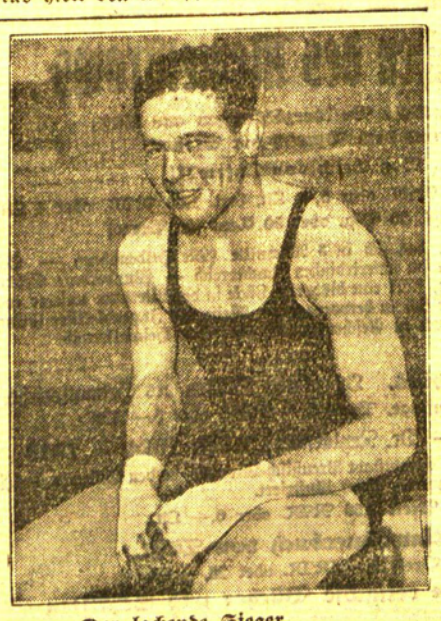
Süddeutschlands Fußballelf gewann am letzten Sonntag ihren Kampf gegen die Pariser Städteelf vor 10 000 Zuschauern sicher mit 4:2. Allerdings führten die Franzosen zur Pause noch mit 2:1. Der leider später verletzte und ausscheidende Mittelstürmer Mercier, für den Naurent einsprang, legte zwei Treffer vor, denen die Süddeutschen durch ihren Linksaußen Fath bis zum Wechsel nur ein Tor entgegensetzen konnten. In der zweiten Hälfte war die süddeutsche Mannschaft stark überlegen und der Wormser Fath schoß allein noch drei Tore und holte damit einen sicheren Sieg heraus.

Schlesien gegen Polen 1:1

Im Rahmen des Sportfestes des deutschen Ostens standen sich am vergangenen Sonntag in der Breslauer Schlesien-Kampfbahn vor 30 000 Zuschauern die Auswahlmannschaften von Polen und Schlesien im Fußballkampf gegenüber. Die aus den Spitzenspielern der Krakauer Vereine gebildete Mannschaft zeigte das bessere technische Können und ein gefälligeres Zusammenspiel. Der polnische Mittelläufer brachte kurz vor der Pause seine Mannschaft in Führung und erst kurz vor Schluß konnte der nach vorn geholte Gleiwitzer Verteidiger Koppa das Unentschieden herstellen, das für die Gastgeber als ein recht glücklicher Teilerfolg angesehen werden muß.

Diesmal Stuck vor Brauchitsch

Auf der kurvenreichen langen Paßstelle zwischen Kochel und Walchensee nahm am letzten Sonntag Hans Stuck Revanche an Manfred v. Brauchitsch für die Niederlage auf dem Nürburg-Rennen. Eine ungeheure Menschenmenge — man schätzte auf 100 000 Personen — hielt die Hänge und Böschungen dicht besetzt. In den Kurven bildeten sich Menschenmauern, und selbst auf den Felsvorsprüngen und Bäumen sah man überall begeisterte Sportfreunde. In Anwesenheit des Reichsministers Rudolf Heß fuhr Hans Stuck auf Auto-Union die beste Zeit und stellte mit 3:44 Minuten einen neuen absoluten Streckenrekord auf. Die Zeit entspricht einem Stundenmittel von 80,4 Kilometer. Brauchitsch benötigte mit seinem Mercedes-Benz-Wagen 3:49,2. Nicht weniger als 190 Fahrer aus 10 Nationen bewarben sich um den Sieg. Leider wirkte sich die überaus starke Hitze ungünstig aus, so daß die Fahrer nicht die besten Bedingungen vorfanden. Bei den Kraftradfahrern erwies sich Rot-Münsingen auf Rudge in 3:53,2 mit einem Stundenmittel von 77,5 Kilometern als schnellster Fahrer.



Der lachende Sieger

Entgegen den allgemeinen Erwartungen besiegte der Amerikaner Max Baer den Italiener Primo Carnera in der 11. Runde und entriß ihm damit die Weltmeisterschaft.

Glanzvoller Verlauf der „Großen Grünauer"

Berliner Ruder-Club gewinnt Kaiser-Vierer — Dänenniederlage im Riemenzweier

Man muß schon lange zurückblättern in der langen und stolzen Geschichte der „Großen Grünauer", um so einen glanzvollen Tag zu finden wie den letzten Sonntag. Die Sonne meinte es fast zu gut, ihre Strahlen brannten unerbittlich auf dem Langen See. Die festlich geschmückte Olympia-Regattastrecke vermochte die Tausende und Abertausende von sportbegeisterten Zuschauern kaum zu fassen. Die Tribünen waren wie die Sattelplätze voll besetzt. Auch auf den weiten Uferstrecken drängten sich die Massen.

Riesengroß war die Spannung, als die vier Berliner Boote nach gutem Start zur Entscheidung um den Kaiser-Vierer auf die Fahrt gingen. Der Klub setzte sich sogleich vor Hellas und Friesen knapp in Front, während Sturmvogel Spindlersfeld schlechter abgekommen war. Bei 500 Metern lagen die Hellenen mit dem Berliner RC. noch fast auf gleicher Höhe, während Sturmvogel sich inzwischen vor Friesen vorgearbeitet hatte. Nach 1000 Metern führte der Klub mit einer ¾ Länge vor den stark aufgerückten Spindlersfeldern, hinter denen eine weitere Länge zurück Hellas und Friesen folgten. In gleichmäßiger ruhiger Arbeit hatte der Klub auf 1500 Meter seinen Vorsprung auf eine Länge gegen Sturmvogel ausgedehnt. Friesen hatte den durch starkes Anfangstempo erschöpften Hellas hinter sich gelassen. Klub und Sturmvogel schritten nun zu einem scharfen Endkampf. Mehr und mehr schoben sich die Spindlersfelder unter den anfeuernden Rufen heran; aber der Klub von seinen Anhängern nicht minder durch Zurufe angefeuert, gewann das große Rennen. In 6:51,4 ging das Boot als Sieger über die Ziellinie. Eine halbe Länge zurück folgte Sturmvogel.

Mit seinem Sieg hatte der Berliner Ruder-Klub den seit dem Jahre 1888 umkämpften Silberpokal Kaiser Friedrich III. endgültig gewonnen, aber in wahrhaft echt sportlichem Geiste stellte der Vereinsvorsitzende Dr. Brunow den Kaiserpreis dem Regatta-Verein als „ewigen Wanderpreis" zur Verfügung.

Zu einem packenden Kampf klang auch das einzige internationale Rennen im Doppelzweier ohne Steuermann aus. Hier gelang es dem deutschen Meisterpaar Rosmann-Woellert von Frankfurt-Oder die kürzlich von den Dänen Hendriksen-Hee in Kopenhagen erlittene Niederlage wieder wett zu machen. Die ausgezeichneten Gäste führten fast während des ganzen Rennens, aber die Frankfurter griffen nach halbem Wege beherzt an, verringerten von Schlag zu Schlag den trennenden Abstand, und es gelang ihnen auch nach einem fabelhaften Endspurt die Dänen nicht nur zu passieren, sondern noch mit einer Viertellänge in 7:14,7 unter dem Riesenjubel der Massen zu besiegen.

Ein weiterer Höhepunkt war der zum Schluß ausgefahrene Verbandsachter. In dieser wertvollen Prüfung gelang es Hellas-Berlin, die Farben der Reichshauptstadt zu einem weiteren Siege zu führen. Vom Start weg lagen die Hellenen in Front. Nach 1000 Meter entspann sich zwischen den Berlinern und dem Würzburger Ruderverein ein scharfer Bord-an-Bord-Kampf, aus dem Hellas in 6:16,8 1½ Längen vor dem Süddeutschen als sicherer Sieger hervorging.

Den Juniorenachter gewann erwartungsgemäß der Ruderklub am Wannsee. Im Zweiten Achter triumphierte der Dresdener RV. vor der Renngemeinschaft Schwerin.

Amerikaner laufen neue Weltrekorde

Amerikas hervorragende Mittelstreckenläufer Ben Eastman und Glen Cunningham liefen an einem Tage auf zwei verschiedenen Plätzen neue phantastische Weltrekorde heraus. Eastman benötigte im Palmerstadion von Princetown in einem Halbe-Meile-Rennen (880 Yards) mit 1:49,8 eine Zeit, die um 1,1 Sekunde besser ist als die vorjährige Weltbestleistung seines bekannten Landsmannes Hornbostel. Cunningham verbesserte auf einem Olympia-Sportfest in San Francisko den Weltrekord über eine englische Meile auf 4:05,7. Damit hat die schon überragende Zeit des Neuseeländers Jack Lovelock von 4:07,6 nicht lange Bestand gehabt.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

100 Jahre Rickmers

Die Firma Rickmers, heute vertreten durch die seit 1910 in der Linienfahrt nach Ostasien beschäftigte Rickmers-Linie, konnte am 15. Juni ihr hundertjähriges Geschäftsjubiläum begehen. Am gleichen Tage 1834 eröffnete R. C. Rickmers, der Abkömmling einer Jahrhunderte alten Helgoländer Seefahrerfamilie, in Bremerhaven eine kleine Bootsbauerei. Zielbewußte und unermüdliche Arbeit ermöglichten es dem Gründer schon zwei Jahre später, eine größere Schiffswerft zu errichten, die in kurzen Zeitabschnitten immer aufs neue erweitert wurde und der schließlich im Jahre 1857, also nur 23 Jahre nach Geschäftseröffnung, eine Werftanlage allergrößten Stils folgte. Die Segelschiffe, die von R. C. Rickmers und später von seinen Söhnen Peter und Andreas erbaut wurden, gehörten zu den stolzesten Erzeugnissen der deutschen Schiffbaukunst.

Schon im Jahre 1842 hatte sich R C. Rickmers auch dem Reedereigeschäft zugewandt, das sich in der Folgezeit immer mehr ausbreitete und sich immer stärker auf Ostasien konzentrierte. Von Anfang der siebziger Jahre an beteiligte sich die Firma ferner in großem Maßstabe am Reisgeschäft, in welchem sie in den nächsten Jahrzehnten gleichfalls eine führende Rolle spielte.

Die Aera der dritten Generation begann mit unrühmlichen Streitigkeiten innerhalb der großen Familie, durch die die Entwicklung der Firma zeitweise gehemmt, ja sogar ihre ganze Existenz bedroht wurde, bis schließlich einer der Enkel des Gründers, Paul Rickmers, die Leitung von Reederei und Werft allein in die Hand nahm und beide in wenigen Jahren zu neuer Größe führte. Er ging von der Trampschiffahrt zur Linienfahrt über, gründete die Rickmers Sibirien-Linie, die später in die Ostasien-Linie umgebaut wurde, und beteiligte sich sodann an der Linienfahrt nach dem Schwarzen Meer, mit dem Erfolg, daß die Reederei Rickmers Mitte 1914 einschließlich Charterschiffen und Neubauten eine Flotte von 26 Dampfern mit einer Tonnage von über 200000 Tonnen ausweisen konnte gegen 5 Dampfer mit ca. 30 000 To. in 1910. Diese neue glänzende Entwicklung der Firma wurde durch den Weltkrieg unterbrochen, der der Rickmers-Linie, wie allen deutschen Uebersee-Reedereien, schwere Verluste brachte Das Jahr 1919 sah sie ohne ein einziges Fahrzeug. Danach folgte, wieder unter der Führung von Paul Rickmers, ein langsamer und zielsicherer Wiederaufbau. Die Werft in Bremerhaven allerdings wurde in 1924, also noch rechtzeitig vor dem großen Zusammenbruch der deutschen Schiffbau-Industrie, freiwillig stillgelegt, um alle Kräfte auf den Reedereibetrieb zu konzentrieren. Die Rickmers-Linie war die erste deutsche Reederei, die nach dem Kriege die deutsche Flagge wieder in den ostasiatischen Gewässern zeigte; sie steht heute mit einer vollkommen unbelasteten Flotte von rund 60 000 Tonnen wieder mit in der vordersten Reihe der deutschen Uebersee-Schiffahrt.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	19. 6. Geld	19. 6. Brief
Newyork 1 Dollar	5.90	6.05
London 1 £ St.	30.20	30.45
Berlin 1 Reichsmark	2.28	2.30
Berlin Registermark	—	1.58
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.94	1.97
Amsterdam 1 Hfl.	4.04	4.08
Prag 1 Kr.	0.25	0.255
Stockholm 1 Kr.	1.565	1.59
Mailand 1 Lire	0.51	0.52
Paris 1 Fr.	0.394	0.397

Berliner Noten am 18. Juni 1934. Zloty große 47,26 Geld, 47,44 Brief, Kaunas 42,02 Geld, 42,18 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 18. Juni.

Die Zufuhren betrugen 9 inländische Waggons, darunter 1 Weizen, 3 Roggen, 2 Gerste, 2 Hafer, 1 Diverse. Amtlich: Weizen stetig, 760 g 19,40 Mark, unter Durchschnitt 725—756 g 18,70—19,40 Mark; Roggen stetig, unter Durchschnitt 676—712 g 15,80 bis 16, unter Durchschnitt 615 g 14,30 Mark; Gerste stetig, über Durchschnitt 18 Mark; Hafer fester, über Durchschnitt 18,50. (Alles waggonfrei Königsberg.)

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	18. 6. G.	18. 6. B.	15. 6. G.	15. 6. B.
Aegypten	13,08	13,06	13,025	13,055
Argentinien	0,618	0,622	0,618	0,622
Belgien	58,53	58,65	58,55	58,67
Brasilien	0,879	0,881	0,169	0,171
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,532	2,538	2,527	2,533
Dänemark	56,49	56,61	56,49	56,61
Danzig	81,67	81,83	81,62	81,78
England	12,65	12,68	12,655	12,685
Estland	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland	5,594	5,606	5,594	5,606
Frankreich	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland	2,497	2,503	2,497	2,503
Holland	169,73	170,07	169,73	170,07
Island	57,26	57,38	57,29	57,41
Italien	21,65	21,69	21,61	21,65
Japan	0,751	0,753	0,751	0,753
Jugoslawien	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland	77,42	77,58	77,42	77,58
Litauen	42,16	42,24	42,12	42,20
Norwegen	63,56	63,68	63,59	63,71
Oesterreich	48,45	48,55	47,95	48,05
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,30	47,40	47,30	47,40
Portugal	11,53	11,55	11,53	11,55
Rumänien	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	65,20	65,34	65,23	65,37
Schweiz	81,42	81,58	81,42	81,58
Spanien	34,34	34,40	34,32	34,38
Tschechoslowakei	10,44	10,46	10,44	10,46
Türkei	2,028	2,032	2,028	2,032
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	0,999	1,001	0,999	1,001
Amerika	2,507	2,513	2,507	2,513

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, 20. Juni

Auffrischende südliche Winde, zunächst bewölkt, später Niederschläge, besonders im Westen des Gebiets.

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 19. Juni

Im Bereich eines Hochdruckteiles, der sich von Mitteldeutschland bis nach Norwegen erstreckt, herrscht heute in unserem Gebiet heiteres und trockenes Wetter. Morgen werden wir auf der Westseite des erwähnten Teiles mit zunehmender Bewölkung, aber erst später mit Niederschlägen zu rechnen haben.

Temperaturen in Memel am 19. Juni

6 Uhr: + 14.3, 8 Uhr: + 14.5, 10 Uhr + 15.2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
436	8	Haltannic SD. Conolly	London	Stückgüter	U. B. C.
437		Ellen SD. Petersson	Hamburg	Salpeter	Ed. Krause
438		Adele MS Winter	Lübeck	Schamott-steine	R. Meyhoefer
439	9	Ludwig SD. Permin	Hamburg	Stückgut	„
440		Mariekolm SD. Idfeld	Zoppot	Post und Stückgut	Mange
44		Pinnau SD. Ottmann	Leningrad	Langholz	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,48. — Wind: W. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter i. V. und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Henry Weiß, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Stiklorius
und Frau Hilde geb. Balasus

und danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten

Memel, im Juni 1934

Heute morgen 8½ Uhr entschlief nach langem, in christlicher Geduld getragenem Leiden meine herzensgute Lebensgefährtin, unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Lehrerfrau

Flora Gawehn

im vollendeten 56. Lebensjahre.

Dieses zeigen in tiefstem Schmerze an

Die trauernden Hinterbliebenen

Mantwieden, den 18. Juni 1934

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr im Schulhause statt. Die Beerdigung erfolgt am Freitag, 4 Uhr nachmittag von der Leichenhalle in Heydekrug. (9702

Gestern verstarb plötzlich nach kurzem, schweren Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Cousin und treuer Freund

Johann Liemant

im Alter von 32 Jahren.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Memel, den 19. Juni 1934

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 22. Juni, 11 Uhr vormittags aus dem Trauerhause Dinwethen statt.

Die Scheidestunde schlug zu früh Doch Gott der Herr bestimmte sie

---

Kurgarten Sandkrug

Morgen Mittwoch

Gr. Hausfrauen-Nachmittag

ab 3 Uhr

Militär-Konzert

Eintritt frei!

Ia Kaffee — Vorzügliches Hausgebäck

Mittwoch 7.30 Uhr

Liederkranz

Uebung fällt aus.

Hiermit warne ich einen jeden, meiner Frau **Marie Böttner** etwas zu borgen oder von ihr etwas zu kaufen, da ich für nichts aufkomme.

Hermann Böttner

Verloren Gefunden

Stoffmantelgürtel, grau, von Gr. Sandstr. bis Kantstr. verloren. Abzugeben an d. Schalt. dieses Blattes. (9690

Bauplatz

im Mittelpunkt der Stadt gel., zu verkauf. Ang. unt. **303** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo

Tägl. 5½ u. 8½ Uhr
1.-, 1.50, 2.- Lit
Kind. 50 Cent und 1.— Lit

O wie schön ist ein Feiertag mit Dir!
Ein Mann mit Herz
Gustav Fröhlich, P. Kemp
Beiprogramm

Kammer

Tägl. 5½ u. 8½ Uhr
1.-, 1.50, 2.- Lit

Mit Dir durch dick und dünn
(Bekanntschaften)
Kemp, Stolz, Bos
Beiprogramm

Memeler Volksverein

Sonntag, den 24. Autobusausflug nach

Scherren

Abfahrt 12 Uhr ab Neuer Markt (Horn)
Fahrpreis: 1.50 Lit, Kinder die Hälfte
Fahrkarten bei den Vorstandsmitgliedern

Der Vorstand

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:

Mit D. „Vineta" von Stettin

G. B. C. 10 Bd. Stahl in Stäben 545,6 kg
S. K. N. 31 Kisten Garn 5170,6 kg
K. S.
S. C. 1 Bll. Wollengarn 100 kg

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause
Börse — Tel. 395/97

Zwangsversteigerung

Am **Mittwoch, dem 20. d. Mts.,** werde ich um 8 Uhr norm. bei

1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Couch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer,** Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Scheu-Straße 9.

Versteigerung

Mittwoch, d. 20. Juni, nachm. 2 Uhr, in der Auffahrt **Behrendt, Friedrichsmarkt,** über:

1 Büfett, modern, neu, 1 Kleiderschrank 2 Sofas, 2 Sessel, 2 Schlafsofas, 1 Sofatisch, 1 elektr. Zuglampe, 2 gr. Spiegel **2 Ausziehtische,** Stühle, 1 eis. Bettgestell, 1 Nähmaschine, **2 Küchenschränke und Tische,** 1 Grammophon, 1 Radioapparat 2 Anodenbatterien, **1 transportabl. Herd 1 vierrädr. Handwagen, 7 Damenmäntel** (neu), **1 Smoking, 1 Pelzjackett,** div. Kleider, Schuhe und Wirtschaftssachen

M. Edelmann, Auktionator
Friedr.-Wilh.-Str. 1

Sonderangebot!

Damen-Pumps in Wildleder mit französischem Absatz, Gr. 36—40, bestes Fabrikat

14.50

Loerges Handelshof Marktstr. 48/49

Fußbodenstauböl

für Schulen, Turnhallen und Büros, staubbindend u. vollkommen geruchlos

Mopöl

lose und in Flaschen

Bohnermasse

farbig und farblos, lose und in Dosen

Viskose Schwämme

das Beste zum Putzen der Fenster

Lederlappen

in all. Preislag. empf.

Rob. Müschöwsky
Tel. 87

Prima

Matjes-heringe

Stück 0,25

empfiehlt

R. Bukschat
Libauer Straße 1a
Telefon 847.

Größeren Posten alte und neue

Kacheln

zu Oefen Kochherden, Hinterwandseiten, Ofentür., Herdfriesen u. a. m. verk. billigst

H. Luschnath
Memel
Roßgartenstraße 2

EB-, Schlafzimmer

kompl., gut erhalt. **u. Küche** zu verkauf. **Moltkestr. 11,** 2 Tr.

Landgrundstück

unweit Memel, 180 Morgen, neue Gebäude und gutes Land, altersw. zu verkaufen oder in ein gutes **Stadtgrundstück einzutausch.** Angeb. unt. **299** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Zwangsversteigerung

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des im Grundbuche von Kalwen 4 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des verstorbenen **Janis Tendies** und seiner ebenfalls verstorbenen Frau **Ewe Tendies,** geb. **Schmidt,** kraft allgemeiner Gütergemeinschaft eingetragenen Grundstücks besteht, soll dieses Grundstück am

27. August 1934,

vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 36 — versteigert werden.

Grundstücksbeschreibung:

Gemarkung Kalwen, Kartenblatt 1, Parzellen 46, 47, 49 bis 51, 69, 72, 74 bis 87, 90 bis 94, 313/140, 314/140, 142, 179, Bauernhof und Instfstelle (Wohnhaus, Hofraum und Hausgarten, Pferde-, Viehstall u. Wagenschuppen, Scheune, Stall, Speicher, Insthaus mit Hofraum), Acker, Wiese, Weide, Größe 35 ha 97 ar 10 qm.

Grundsteuermutterrolle Art. 4 (Jahresbetrag 47,62 Lit), Gebäudesteuerrolle Nr. 4 und 12 (Jahresbetrag 9,60 Lit).

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Februar 1934 in das Grundbuch eingetragen. (9740

Memel, d. 13. Juni 34

Amtsgericht

Geschäftsgrundstück

im Mittelp. d. Stadt billig z. verk. Angeb. unter **313** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Capitol

Billige Volkstage unt. 1.— Lit oben 1.50 Lit
Ab Dienstag 6 und 8½ Uhr

Dick und Dof
In ihrem großen Lachschlager

„Fra Diavolo"

Eine sehr komische Oper frei nach „Fra Diavola" von **Auber**

In der Rolle des Räuberhauptmanns „Fra Diavolo" der brillante Tenor

Dennis King
der Star der Metropolitan-Oper Newyork

Dick und Dof als „Ritter von der traurigen Gestalt" à la Wilhelm Busch überbieten in diesem zwerchfellerschütternden Film alle ihre bisherigen Lacherfolge

In welch haarsträubende Verwicklungen und Verlegenheiten sie sich selbst und ihren Räuberhauptmann Fra Diavolo bringen, lässt sich nicht schildern — — —

Dennis King entzückt durch seine klangvolle herrliche Stimme — — —

Steigerung auf Steigerung! Lachen auf Lachen! Orkanartige Heiterkeitsstürme

Beiprogramm

Staatslotterie

Fünf Klassen — Größte Gewinnmöglichkeit — Viele Gewinne, **60000, 20000, 10000, 5000** und andere. Fast jedes 2. Los gewinnt. Ziehung der 11. Klasse am 4. und 5. Juli. Lose ½ 20.—, ½ 10.—, ¼ 5.—, oder für alle Klassen ½ 50.-, ½ 25.-, ¼ 12.50 sind zu haben:

Generalagentur, Libauer Str. 20
Lankowsky, Polangenstraße 41
K. Brosius, Börsenstraße 7
Jul. v. Niemierski, Börsenstr. 1—4
Bücher- u. Zeitungsbörse, Libauer Straße 14
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49
Buchh. „Rytas", Simon-Dach-Str. 1
I. Eubel, Gartenstraße 5
L. Zucker, Mühlendammstraße 15

bei den Banken sowie anderen Verkaufsstellen in Memel, Heydekrug, Pogegen, in fast allen Kirchdörfern u. a. Versand durch die Post überall hin gegen Einsendung des Betrages nebst Porto durch

Generalagentur der Staatslotterie in Memel

RESTE spottbillig

im Kaufhaus Aller

Robert **WALLER**

Ordentlicher (9718

Laufbursche

von sofort gesucht.

Kaufhaus Robert Waller

Mädchen

das gut kochen und back. kann, v. sof. ges. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Mädchen

für größeren Haushalt mit Kindern sof. gesucht. Angeb. unt. **293** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche

Im Landwirtschaftsbetrieb erfahr., jüng

Beamter

vertraut mit sämtl. Büroarbeiten, sucht Stelle auf einem Gut als Beamter od. im kleineren Betrieb als Wirtschafter. Angebote unt. **285** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sauber arbeitende

Nähterin

sucht Konfektionsarb. Angeb. u. **296** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Junges, kinderliebes, arbeitsames

Mädchen

vom Lande z. Stelle in kleinem Haushalt. Angeb. u. **301** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wirtin

sucht Stelle im Hotel oder frauenl. Haushalt. Angeb. unter **297** an die Abfertigungsst. dieses Bl.

Vermietungen

Komfortable Wohnung

(4—5 Zimmer) mit allen Bequemlichkeit. vom 1. August zu vermieten. Zu erfr. von 12—1 Uhr bei Herrn **Blum** Kantstraße 28.

2-Zimmer-Wohnung

z. 1. 7. od. später z. vermieten. Preis 80 Lit. Anfr. unt. **308** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Kl. möbl. Zimmer

zu vermiet. **Wien. Promenade 4 b**

Sonnige

Oberwohnung

Zimmer, Kammer, Küche, an kinderlose Leute zu vermieten. Angeb unt. **295** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Schlafstelle

für Mädchen z. verm.

Mießbach
Roßgartenstr. 16.

Mietsgesuche

5-6-Zimmerwohnung

(part., evtl. 1. Etage) im Mittelpunkt der Stadt zum 1. Okt. gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. **307** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Moderne (9719

3-Zimmerwohnung

zum 15. Juli 1934 zu mieten gesucht. Angebote unter **310** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Zum 1. Oktober wird eine

4-5-Zimmer-Wohnung

im Zentr. der Stadt gesucht. Angeb. unt. **305** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Moderne

4—5-Zimmerwohnung

im Zentrum zum 1. Oktober gesucht. Ang. unt. **298** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Fräulein sucht (9716

leeres Zimmer

mit Küche. Angebote unt. **309a.** d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Leeres Zimmer

von 2 jungen Leuten vom 1. 7. gesucht. Angeb. mit Preisang. u. **306** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

Jg. kinderl. Ehepaar sucht ab 1. 7. **möbl. Zimmer** m. etw. Küchenbenutz. Angebote unter **312** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9725

Zwei junge Leute suchen vom 1. 7. ein

möbl. Zimmer

mit 1 Pension. Angebote unt. **288** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Laden

in der Friedr.-Wilh.-Straße gesucht. Angebote unt. **294** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Zum sofortigen Antritt sucht größeres Industriewerk in Memel erfahrenen

Zolldeklaranten

der beide Landessprachen in Wort und Schrift beherrscht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen unter **300** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (9691

Eine 2-Zimmerwohnung
eine 3-Zimmerwohnung
mit Bad, Küchenbalkon u. Mädchenzimmer z. 1. Oktober 1934 z. vermieten
eine 5-Zimmerwohnung
mit Bad und Mädchenzimmer von gleich oder später zu vermieten. (9723

Holzhauer, Libauer Str. 19.

Garten-Restaurant

mit vielen möblierten Fremdenzimmern im Seebadeort günstig zu verpachten evtl. zu verkaufen. Angebote unter **304** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9705

Kleine Ursache

wie sie eine Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot darstellt, erfährt regelmäßig

große Wirkung

Geld macht nicht glücklich aber Möbel von Gebr. Eglin

Ausserdem werden Sie angenehm überrascht sein, über Preise u. Zahlungsbedingungen die wir Ihnen machen. Darum auf, auf zu

Gebr. Eglin

Dass Wassertropfen nach dem Waschen an der Seife haften

KANNST DU NICHT VERHINDERN

Dass diese Wassertropfen Deine teure Toilettenseife schnell auflösen

KANNST UND MUSST DU VERHINDERN!

Kaestner's neue, vollwertige

Fabrik Marke **„Senta"**

Spar-Seife mit dem ges. gesch Sparer hilft Dir dabei

Gebr. Tillmanns & Co.
Aktiengesellschaft Kaunas

Fabrik in Schrauben aller Art
Bolzen - Muttern - Scheiben
Nieten - Drahtnägeln u. Draht
Aluminium- und
Emaille-Geschirren
Pflugscharen und
Streichbrettern

Telegramm-Adresse: Tillmanns, Kaunas



Von den STERNEN

bis ins Innere der Atome führt Sie **DER GROSSE BROCKHAUS**

Er bringt die wirklich zuverlässige Darstellung aller Dinge, die für den Menschen von heute wichtig sind.

"Ohne diesen Spiegel ins Weltall unserer Zeit ist der geistige Mensch verlassen." Der Berliner Westen

Möchten Sie mehr über ihn erfahren, über seine 200000 Stichwörter, seine 42000 zum Teil herrlich bunten Abbildungen, seine nach neuestem Stand bearbeiteten Landkarten und Stadtpläne und — über die günstigen Bezugsbedingungen? Dann senden Sie den untenstehenden Abschnitt an eine Buchhandlung oder an den Verlag

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG C 1

Geldmarkt

10—12000 Lit

als Hypothek auf großes Stadtgrundstück gesucht. Angeb. unt. **302** a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Kaufgesuche

Wagenleitern

leicht, zu kaufen ges. **Polangenstr. 39**

Kleine Holzfässer

mit Deckel von ca. 50 kg Inhalt, kauft laufend

S. Wolpert
Farbenhandlung
Holzstraße 9.

Stellen-Angebote

Küchenmädchen

stellt ein (9715

Café Mokka-Stuben

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms ..."

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel

Von Erich von Lojewski

Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit (zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:

Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit

E. Quentin — Dr. Reylaender: Tilsit 1914 — 1919
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit

Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8,— RM. oder 20,— Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung